

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich, 1,10 Mark vierteljährlich, 3,30 Mark halbjährlich, 6,60 Mark jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsblätter mit Illustration 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragenes in die Post-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erhältlich täglich außer Montags.

**Die Interaktions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonette oder deren Raum 50 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schulstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1933.

Dienstag, den 14. April 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Die preußische Gewerbeinspektion.

Die soeben erschienenen Jahresberichte der preussischen Regierungs- und Gewerbeberätere für 1907 bieten im großen ganzen das selbe Bild wie die für die vorausgegangenen Jahre. Zwar bemühen sich die Beamten im allgemeinen, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, aber sie haben dabei fortgesetzt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, Schwierigkeiten, über die Jahr aus Jahr ein geklagt wird, an deren Beseitigung aber unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts nicht zu denken ist. Noch immer ist die Zahl der Beamten völlig unzureichend, ihre Befugnisse sind viel zu gering, das Verständnis, das die Unternehmer der Gewerbeaufsicht entgegenbringen, läßt vielfach alles zu wünschen übrig, ja oft genug scheitert die Durchführung der zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter erlassenen Gesetze und Verordnungen an der Profitlust der Unternehmer, die den Arbeiter einzig und allein als Ausbeutungsobjekt betrachten.

Besonders zahlreich sind die Verstöße gegen das Kinderschutzgesetz. Der Beamte für den Regierungsbezirk Oppeln z. B. klagt darüber, daß das Verbot der Beschäftigung von Schulkindern auf Bauten noch nicht überall gebührend beachtet wird. Ein Baunternehmer mußte bestraft werden, weil er außer anderen schulpflichtigen Kindern einen erst neunjährigen Knaben mit dem Heranholen von Material, Steinen und Wasser beim Bau beschäftigt hatte. Viele Väter wurden bestraft, weil sie trotz aller Verwarnung durch schulpflichtige Kinder in früher Morgenstunden Backwaren austragen ließen. Das Verbot wurde jedoch öfter dadurch umgangen, daß jetzt die Eltern der kleinen Backwarenausträger die Ware vom Bäcker kaufen, sich als Händler aufspielen und dann ihre Ware weiter durch ihre Kinder austragen lassen. Bei der Verhängung des Abschusses von Scheinverkäufen ist hier der Umgebung des Gesetzes für und für geöffnet. Ueberhaupt bietet, wie der Gewerbeinspektor für Oppeln hervorhebt, die Durchführung der Vorschriften über die Beschäftigung „eigener“ Kinder die größten Schwierigkeiten. Die nur zu oft in den dürftigsten Verhältnissen lebenden Eltern vermögen noch immer nicht einzusehen, daß sie über die Arbeitskraft ihrer Kinder nicht mehr ebenso verfügen dürfen, wie einst über ihre eigene verfügt wurde. Am traurigsten sieht es bezüglich der Kinderbeschäftigung noch immer bei der Weberbevölkerung von Rastow, Pöblich und Umgebung aus. Wenn dort auch eine kleine Besserung im Vergleich mit den Vorjahren eingetreten ist, so waren doch nach den Angaben der Kreisinspektionen noch häufig „eigene“ Kinder von weniger als zehn Jahren, vereinzelt sogar solche von 6 1/2 Jahren, mit Nutenstücken und Chemiewerkstoffen bei der Teppich-, Plüsch- und Krümmherstellung tätig. Die Armut der Weberbevölkerung veranlaßt, daß ihr gegenüber von Strafanträgen noch abgesehen und der Weg gütlicher Einwirkung weiter beschritten wurde. Diese Behandlung ergab sich auch aus der auffallenden Wahrnehmung, daß in jener Gegend die an der österreichischen Grenze Wohnenden ihre Kinder nach Österreich in die Arbeit schickten. Während der Schulferien wurden aus einem einzigen Grenzort 15 Kinder, darunter sechs noch nicht zwölfjährige, in einer österreichischen Stadt von früh bis abends als Handlanger auf Neubauten beschäftigt. Ob wohl auch für diesen Teil des preussischen Volkes die Kompottschüssel voll ist?

Auch aus dem Regierungsbezirk Köln wird über eine starke Beschäftigung von Schulkindern berichtet. Etwa 15 schulpflichtige Kinder wurden auf einem zu einer Torfstreu-fabrik gehörenden Torfmoore bei dem Sammeln trockener Torfstreu angetroffen. Von der Stellung eines Strafantrags wurde jedoch Abstand genommen, weil es zweifelhaft war, ob das Torfmoor überhaupt als Teil der gewerblichen Torfstreu-fabrik oder als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb anzusehen ist. Der Betriebsleiter hat die sofortige Einstellung der Kinderbeschäftigung angeordnet. Gegen die Besitzer einer Ziegelei wurde wegen unregelmäßiger Kinderbeschäftigung das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet, aber von der Staatsanwaltschaft wieder eingestellt, weil die Kinder nur gelegentlich ohne Auftrag kurze Zeit der Mutter bei der Arbeit geholfen hatten. In einer anderen Ziegelei war ein schulpflichtiger Knabe aus freien Willen (?) kurze Zeit für die an der Arbeit verhinderte ältere Schwester eingepfunden.

Diese wenigen Beispiele, die sich bis ins Unendliche vermehren lassen, beweisen deutlich, wie mäßig der Kinderbeschäftigung im Grunde genommen noch ist und welchen schweren Fehler der Reichstag durch Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge begangen hat, die das Gesetz zu einer wirksamen Waffe im Kampfe gegen die Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft gestalten wollten.

Aber auch gegen die Ausbeutung der Arbeitskraft Erwachsener wird mit Strafen vorgegangen, die so niedrig sind, daß sie eine Prämie für die Übertretung des Gesetzes darstellen. So wurden im Regierungsbezirk Potsdam in 7 Anlagen, darunter 4 Konfektionswerkstätten, Arbeiterinnen über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus,

in einzelnen der Konfektionswerkstätten bis tief in die Nacht hinein, beschäftigt. In 6 Fällen wurde Strafantrag gestellt, in dem siebenten wurde hiervon abgesehen, da der Unternehmer die Regelung der Arbeitszeit seinem Meister überlassen hatte und dieser bei Feststellung des Vergehens aus seiner Stellung entlassen war. Die Angeklagten wurden zu Geldstrafen von — sage und schreibe — durchschnittlich zehn Mark verurteilt. Im Bezirk Frankfurt a. D. wurde der Meister einer Ziegelei, der einen elfjährigen Knaben beschäftigt hatte, mit drei Mark bestraft, in erster Instanz war er sogar freigesprochen worden. Die gleiche horrenden Strafe traf Besitzer und Meister einer zweiten Ziegelei, die einen Knaben unter 14 Jahren täglich 10 Stunden und zwei Arbeiterinnen täglich 11 1/2 Stunden beschäftigt hatten. Ein anderer Ziegeleibesitzer hatte trotz Verwarnungen des Gewerbeinspektors gebuhlet, daß schulpflichtige Kinder während der schulpflichten Zeit seinen im Stillstand befindlichen Arbeiter Hilfe leisteten. Resultat: In erster Instanz Freispruch, in zweiter Instanz schwebt das Verfahren noch! Als der Gewerbeinspektor in Guben zufällig nachts bei einer Tuchfabrik vorbeikam, wurde aus dieser gerade eine Anzahl Arbeiterinnen, darunter drei jugendliche, entlassen. Die Feststellungen führten zur Einleitung des Strafverfahrens. Selbstverständlich waren nur dies eine Mal einer dringenden Veranlassung wegen die Arbeiterinnen so lange zurückgehalten, und ebenso hatte der Fabrikbesitzer keine Ahnung von dem, was in seiner Fabrik vorging; lediglich aus Uebereifer hatte ein Angestellter die längere Beschäftigung veranlaßt. Dieser übereifrige junge Mann kam mit einer Geldstrafe von 20 M. davon, der ahnungslose Besitzer ging gänzlich frei aus. Berufung einzulegen war dem Gewerbeinspektor nicht möglich, da er von dem Ausgange des Verfahrens erst Kenntnis erhielt, als das Urteil rechtskräftig geworden war — auch ein Zeichen für die Wertlosigkeit, die die Gewerbeinspektionsbeamten bei manchen Organen der preussischen Justizbehörden besitzen. Schwerer war das Geschick, das den Besitzer einer Ziegelei in Pommern, einen Amtsvorsteher, und seinen Betriebsleiter traf, die Arbeiterinnen gesehwärzt ohne Genehmigung länger als 11 Stunden täglich beschäftigt hatten; sie wurden gerichtlich mit je 10 M. Geldstrafe belegt. Und da wage noch einer zu behaupten, daß die Arbeiter in Preußen nicht genügend geschützt sind!

Interessant sind die Mitteilungen der Beamten über den Alkoholgenuß in den Betrieben. Je weiter wir uns vom Osten nach dem Westen entfernen, desto mehr nehmen die Klagen über den Alkoholismus ab, die beste Bestätigung für die Richtigkeit unserer Anschauung, daß die Hebung der Lage der Arbeiterklasse in Verbindung mit der von der Partei und den Gewerkschaften betriebenen Aufklärungsarbeit das wichtigste Mittel gegen den Alkoholeufel ist. In vielen Betrieben hängt der Alkoholgenuß mit der Eigenart des Betriebes selbst zusammen, die Leute müssen trinken, weil sie in heißen Räumen oder bei starker Staubentwicklung arbeiten. So anerkennenswert auch die Bestrebungen mancher Arbeitgeber sind, ihren Arbeitern Ersatzgetränke für den Alkohol zur Verfügung zu stellen, so fehlt es doch auch nicht an Beispielen, daß die Unternehmer oder die Meister direkt den Schnapstkonsum fördern, weil sie Inhaber einer Kantine sind. Solche Fälle werden u. a. aus vielen Ziegeleien im Bezirk Potsdam mitgeteilt. Die Einkünfte aus der Kantine bilden meist einen erheblichen Teil des Gehalts der Ziegelmeister, der den an barem Gelde häufig beträchtlich übersteigt. Es liegt in der Natur der Sache, daß in solchen Fällen der Ziegelmeister auf den Alkoholverbrauch insofern einen wesentlichen Einfluß ausübt, als die Arbeiter wissen, daß derjenige, der viel trinkt und dadurch seinem Meister zu verdienen gibt, keine Sorge um guten und sicheren Verdienst zu haben braucht. Die Gesehwärzung verleiht da völlig, das einzige Mittel besteht nach Ansicht des Beamten, der mit Recht die Unternehmer oder Meister für derartige Mißstände verantwortlich macht, darin, daß den Meistern oder ihren Angehörigen keine Schnapstkonzeption mehr gegeben wird.

Schließlich noch ein Wort über den Verkehr zwischen den Gewerbeinspektoren und den Arbeiterorganisationen. Fast alle Berichte erkennen, wenn auch nicht immer mit direkten Worten, den großen Nutzen der gewerkschaftlichen Organisationen an. So der Bericht für Königsberg und Allenstein, der rühmend die Bestrebungen des Arbeitersekretariats in Königsberg auf Aufklärung der Arbeiter und auf Verwendung zugunsten von Verletzten hervorhebt, und ebenso der Bericht aus Berlin, der der Form der von den Organisationen und der Gewerkschaftskommission ausgehenden Beschwerdechriften besondere Anerkennung zollt und auch sachlich die Berechtigung des größten Teils der Beschwerden zugibt. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten, die in engem Verkehr mit den Arbeiterorganisationen stehen, deren im Interesse der Kultur gelegene Arbeit ohne Vorurteil beurteilen.

Vielleicht erkundigen sich unsere Scharfmacher einmal bei den Fabrikinspektoren nach dem Wert und der Bedeutung der Arbeiterorganisationen, sie würden dann wohl eine Auskunft erhalten, die diese Gebilde denn doch in einem etwas schärferen Lichte erscheinen läßt. Freilich wagen wir nicht zu hoffen, daß sie unserem Räte folgen werden. Die Scharfmacher, die besonders im preussischen Landtage ihr Szepter schwingen und dies Parlament für ihre gemein-

gefährlichen Pläne mißbrauchen, wollen eben nicht lernen. Ihnen ist die Gewerbeinspektion genau so ein Dorn im Auge wie die Organisationen der Arbeiter es sind. Daher ihr Widerstand gegen einen weiteren Ausbau der Gewerbeaufsicht, vor allem gegen die Hinzuziehung von Arbeitern, ein Widerstand, der wohl nicht eher gebrochen wird, als bis das Dreiklassenwahlrecht zertrümmert am Boden liegt. Das Dreiklassenwahlrecht, das größte Hindernis gegen die kulturelle Entwicklung Preußens, steht auch der sozialen Ausgestaltung des Instituts der Gewerbeinspektion hindernd im Wege.

## Konkurrenz für den Wahlkampf.

Im „Vorwärts“-Verlag erscheint dieser Tage eine neubearbeitete und vielfach erweiterte Auflage des „Handbuchs für sozialdemokratische Landtagswähler“, das Genosse Firsch unter Mitwirkung einer Anzahl von Parteigenossen herausgegeben hat. Das nahezu 600 Seiten umfassende Handbuch enthält eine Fülle von Material für den Wahlkampf.

Wir entnehmen der trefflichen Agitationschrift, deren Studium wir allen im Wahlkampfe agitatorisch tätigen Genossen nur aufs wärmste empfehlen können, einige Tatsachen über den „Eifer“, mit dem die bürgerlichen Parteien in der Vergangenheit für die Beseitigung des elendesten aller Wahlsysteme eingetreten sind.

Im Jahre 1878 war es das Zentrum, das unter Führung Windthorst die Anpassung des Landtagswahlrechts an das Reichstagswahlrecht beantragte. Dieser Antrag wurde abgelehnt, trotzdem in jener Session das Abgeordnetenhaus keineswegs konservativ zusammengesetzt war. Es zählte nämlich neben 6 Konservativen, 24 Neukonservativen, 35 Freikonservativen, 3 Vertretern des liberalen Zentrums, 174 Nationalliberalen, 68 Fortschrittler, 88 Zentrumsabgeordnete und 18 Polen. Aber nicht nur die Nationalliberalen brachten den Antrag zu Fall, sondern auch waschechte Fortschrittler trugen dazu bei, ihn sang- und klanglos in der Versenkung verschwinden zu lassen. Das Haus beschloß nämlich nicht einmal eine Kommissionsberatung, sondern „vertagte“ den Antrag auf sechs Monate, das heißt auf den Sauf-Rimmerleinstag! Für die Vertagung, die mit 271 gegen 14 Stimmen beschlossen wurde, stimmten auch die Fortschrittler Dr. Hänel, Kirchmann, Klog, Dr. Rommsen, Parisius, Eugen Richter und Ricker.

Nach dieser glänzenden Aktion zugunsten des allgemeinen gleichen Wahlrechts trat eine lange, lange Pause ein. Das Zentrum rückte mehrere Jahrzehnte lang keinen Finger gegen das Dreiklassenwahlrecht. Auch der Freisinn ließ sich sehr die Zeit. Endlich, zehn resp. dreizehn Jahre später, beantragte der demokratische Abgeordnete Dr. Stern 1883 und 1886 mit Unterstützung der Fortschrittspartei zwar nicht die Einführung des Reichstagswahlrechts, sondern nur den Ertrag der öffentlichen Stimmgabe durch die geheime. Diese Anträge wurden mit großer Majorität abgelehnt. Das gleiche Schicksal widerfuhr den von 1890 ab verschiedentlich von den freisinnigen Parteien eingebrachten Anträgen auf — Neueinteilung der Landtagswahlkreise. Mit diesen Anträgen ging es wie mit dem gleichen Antrag am 10. Januar d. J.: die Nationalliberalen stimmten dafür, während das an der Benachteiligung der Städte und Industriezentren interessierte Zentrum gemeinsam mit den Konservativen diese Anträge niederstimmte!

Dann kam es im Jahre 1904 noch einmal zu einer „großen Wahlrechtsaktion“. Zu einer Aktion allerdings, die Dr. Barth in der „Nation“ als eine „sajt- und kratzlose Aktion“ bezeichnete. Bezeichnend für den Freisinn ist es, daß er die von den Nationalliberalen ausgehende Aktion unterstützte, obwohl die aufgestellten Forderungen nicht einmal das Postulat der geheimen Wahl einschloß — eine Forderung, wofür auch das Zentrum zu haben gewesen wäre — sondern nur das Verlangen nach einer anderen Wahlkreiseinteilung und einer Erleichterung zur Abwicklung des Wahlgeschäfts enthielten. Mit Recht bemerkt das Handbuch zu diesem Verzicht auf jedes liberale Prinzip: „Daß die beiden freisinnigen Parteien diesen Antrag... unterschrieben haben, wirkt auf ihre wahlreformerischen Bestrebungen ein großes Licht. Man muß sich angesichts dieser Tatsache fragen, ob es den Freisinnigen mit ihren Forderungen auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Landtagswahlrechts überhaupt ernst ist.“

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre, namentlich den Früchten der Blockpolitik, haben sich diese Zweifel an dem ehrlichen Eintreten des Freisinn für seine angeblichen Prinzipien für alle politisch Urteilsfähigen zur Gewissheit verdichtet!

## Dem „einigen“ Liberalismus ins Stammbuch.

Nachstehendes Zorneslied ließ die „eiserne Verhe“, Georg Herwegh, der jetzt 37 Jahren erklingen, als das deutsche Bürgerturn im Siegestaumel von 1871 vor dem noch kurz vorher von ihm gehaßten Bismarck in die Knie sank. Herwegh sah mit scharfem Blick, um welchen Preis diese Einheit des Reichs erkauft war. Höhnend rief er in seinem Liede: „Den Siegestrunkenen“ zu:

Ihr habt ein neues deutsches Reich  
Von Junker Händen ausgerichtet . . .

Und wohin diese Einheit führen würde, kündete er voll  
Ingrimm:

Ihr wähnt Euch einig, weil die West  
Der Anekdote sich verallgemeinert,  
Weil täglich noch der kleine Rest  
Lebend'ger Seelen sich verkleinert;  
Ihr wähnt Euch einig, weil ein Mann  
Darf über Krieg und Frieden schalten  
Und zur Schlachtdant führen kann  
Mit der Parol: das Maul gehalten!

Ich, Einheit ist ein leerer Schall,  
Wenn sie nicht Einheit ist im Guten,  
Wenn ihr forinthisches Metall  
Und mahnt an Nord und Städtegluten;  
Ich, Einheit ist ein tönend Erz,  
Wenn sie nur pochend auf Kanonen  
Zu reden weiß an unser Herz —  
Und klingt es anders von den Thronen? —

Einheit des Rechtes ist kein Schild,  
Der uns bewahrt vor Unterdrückung;  
Nur wo als Recht das Rechte gilt,  
Wird sie zum Segen, zur Beglückung.  
Nur diese war's, die wir erstrebt,  
Die Einheit, die man auf den Namen  
Der Freiheit aus der Taufe hebt;  
Doch eure stammt vom Teufel: Amen!

Der Diäler hat recht behalten — der dreieinige Block,  
Junker, Nationalliberale und Freisinn, hat beim Vereinsgehe  
bewiesen, daß er einander wert ist; seine Einheit ist auf den  
Namen des Teufels Reaktion aus der Taufe gehoben! —

## Auf russischer Stufe!

Lemberg, 12. April. Heute nachmittag gab ein Mann  
auf den Statthalter Grafen Potoki, während er  
Audienzen erteilte, drei Revolverkugeln ab,  
durch die der Statthalter tödlich verletzt wurde.  
Um 3 Uhr 15 Min. ist Graf Potoki gestorben. Der  
Täter, der verhaftet wurde, ist ein ruthenischer Student  
namens Miroslaw Siezinski. Er ist Hörer der Philosophie  
im dritten Jahrgang an der Lemberger Universität.

Die schamlose Wirtschaft der polnischen Junkerschaft hat  
Galtzien nun völlig auf das Niveau des verrotteten Zaren-  
reichs heruntergebracht. Den Bestialitäten der Schlachtfaschergen  
antwortet der politische Mord. Junkerblut für Bauernblut!

Die Unterdrückung der Ruthenen durch die in Galtzien  
herrschenden Polen ist derselbe europäische Skandal, wie die  
Polenunterdrückungspolitik Preußens. Gemäß den halb-  
asiatischen Lebensformen des Landes, das die Wiener  
Zentralregierung den polnischen Herren vorbehaltlos überliefert  
hat, nimmt der Kampf zwischen der unterdrückenden und  
der unterdrückten Nation Formen an, die an die Nationalität-  
kämpfe erinnern, wie sie die mazedonischen Vandalen  
führten. In eigentümlicher Weise führten die polnischen Be-  
hörden die Wahlen, hielten sie Ungefährlichkeit auf Ungefähr-  
lichkeit, eine freche Verhöhnung des Rechts auf die andere. Die  
Akten des Wiener Parlaments enthalten dokumentarische  
Nachweisungen von Wahlpraktiken, die an Unverschämtheit  
alle Phantasie weit hinter sich lassen. Und wenn sich die Ver-  
trogenen, die brutal Vergewaltigten zu gewalttätigem Protest  
hinreißen ließen, so war das den polnischen Gendarmen nur  
ein willkommenes Anlaß, Ruthenenblut zu vergießen. Die  
Geschichte der polnischen Reichsrats- und Landtagswahlen ist  
mit Bauernblut, mit Ruthenenblut geschrieben. Und schließ-  
lich mordeten die polnischen Schergen, auch wenn sich die  
insam Provozierten nicht zu gewalttätiger Auflehnung treiben  
ließen. Der Attentäter hat die skandalösen Vergewaltigungen  
der Ruthenen bei den letzten Reichsrats- und Landtagswahlen  
als die Veranlassung zu seiner Tat bezeichnet und im be-  
sonderen das Verbrechen von Kropch genannt, das er zu  
rächen hatte. In diesem Orte wurde am 4. Februar während  
der Wahlkampagne der ruthenische Bauer Marko Kabanek,  
Mitglied des erweiterten ruthenischen Nationalrates, von  
zwei Gendarmen durch Bajonettschüsse getötet. Seine ganze  
Schuld bestand darin, daß er gegen die Fälschung der Wähler-  
listen protestiert und am Vortage seines Todes ein Tele-  
gramm wegen der gefälschten Wählerlisten an den Bezirks-  
hauptmann abgeschickt hatte. Am 4. Februar wurde Kabanek  
auf dem Wege zur Gemeindefängnis von Gendarmen ver-  
haftet und am helllichten Tage in Anwesenheit einer großen  
Menschenmenge und im Angesichte seines Bruders und seiner  
Frau, ohne daß er sich sonst etwas hätte zuschulden kommen  
lassen, von den Wächtern der öffentlichen Sicherheit einfach  
umgebracht.

Siezinski wußte, daß es für diesen feigen Mord vor den  
galtzischen Richtern keine Sühne geben werde. Die Justiz der  
Schlachta entspricht ihrer Verwaltung. Und von Wien ist  
nichts zu hoffen. Hatte doch der Statthalter gerade erst bei  
den letzten Wahlen alle Verfügungen der Zentralregierung  
einfach unbeachtet gelassen und Recht und Gesetz von seinen  
Kreaturen mit Füßen treten lassen wie ein trunkener  
asiatischer Despot. Kein Wunder, wenn die Ruthenen an der  
Möglichkeit, auf gesetzlichem Wege Besserung zu erreichen, ver-  
zweifeln, wenn besonders erregbaren Gemütern der Panati-  
smus des politischen Märtyrers sich entzündete. Daß  
dieser Panatismus ganze Familien ergreift, daß eine Mutter  
sich rühmt, ihrem Sohn die Mordwaffe in die Hand gedrückt  
zu haben, daß eine Schar von Landsleuten dem Attentäter  
eine stürmische Guldigung bringt!

Wird schäumen die Wogen des nationalen Gases auf!  
Polnische Studenten beschließen, die ruthenischen von der  
Universität zu verjagen! Die nächsten Tage können noch  
furchtbare Ausbrüche des Nationalitätenhaders bringen. Das  
Blut kommt aufs Haupt der polnischen Junker.

Die Nachrichten lauten:  
Lemberg, 12. April. Bei seiner polizeilichen Vernehmung er-  
klärte der Student Siezinski, der den Anschlag auf den Statthalter  
verübt hat, daß er keine Mitschuldigen habe. Er hätte die Tat  
nicht aus persönlicher Feindschaft, sondern aus rein politischen  
Motiven in der Absicht begangen, den Statthalter aus dem Wege  
zu schaffen. Siezinski, der schon vor mehreren Jahren wegen Teil-  
nahme an Ausschreitungen ruthenischer Studenten verurteilt  
worden war, galt in nationalruthenischen Kreisen als sehr eifriger  
Agitator.

Lemberg, 12. April. Der Student Siezinski hat bei seinem  
Verhör weiter angegeben, er habe sich infolge der letzten galtzischen  
Wahlen, insbesondere infolge der blutigen Vorfälle im Bezirk von  
Wuzel zu der Tat entschlossen, weil die schuldigen Organe nicht be-  
traft worden seien.

Lemberg, 12. April. Auch die Mutter des Studenten Siezinski  
ist verhaftet worden.

Lemberg, 13. April. Außer der Mutter des Attentäters  
Siezinski wurden nunmehr auch seine beiden Schwestern verhaftet.  
Außerdem hat die Polizei bei Personen, welche mit dem Attentäter

engeren Verkehr hatten, sowie bei zahlreichen ruthenischen Stu-  
denten Hausdurchsuchungen vorgenommen, die aber resultatlos verlaufen  
sind. Wie von einer dem ermordeten Grafen Potoki nahegehenden  
Seite berichtet wird, hat der Graf in der letzten Zeit wiederholt  
seinen Besorgnissen über ein Uebergehen gefährlicher Bewegungen  
aus Rußland nach Galtzien Ausdruck gegeben. In polnischen  
Kreisen hegt man die Befürchtung, daß noch weitere Attentate  
gegen hochgestellte polnische Amtspersonen seitens der Ruthenen  
erfolgen werden, da die letzteren über den Ausfall der letzten Land-  
tagswahlen erbittert sind.

Aus anderen Meldungen stellen wir die folgenden Ein-  
zelheiten zusammen:

Der Attentäter erklärte, er habe die Tat bei vollkommenem  
Bewußtsein begangen und in der Ueberzeugung, daß der Tod des  
Statthalters dem bisherigen System ein Ende bereiten werde. Er  
bereue die Tat durchaus nicht; so werde es jedem Feinde des rutheni-  
schen Volkes ergehen, der es an seiner kulturellen Entwicklung  
hemmen wolle. Die Mutter des Mörders, die ihren künftigen  
Wohnsitz in Lemberg hat, wurde aus dem Grunde verhaftet, weil  
sie die Tat ihres Sohnes gelobt hat. Beim Verhöre gab sie an,  
daß sie ihn zum Mord angestiftet habe, was er  
selbst aber entschieden in Abrede stellt, indem er erklärt, daß er  
ganz selbständig, ohne Mitwisser und ohne jede Beeinflussung durch  
andere Personen gehandelt habe.

Als Siezinski von der Polizei in das Landesgericht geführt  
wurde, fanden sich vor dem Eingange etwa 80 ruthenische  
Studenten ein und bereiteten ihm, als er dem Wagen entstieg,  
eine stürmische Guldigung. Auf die Nachricht von dem  
Attentate versammelten sich vor dem Mikiewicz-Denkmal etwa 800  
polnische Akademiker zu einer Trauerkundgebung für den  
Statthalter. Es wurden Reden gehalten, in denen Graf Potoki als  
Märtyrer des polnischen Volkes gefeiert wurde. In leidenschaft-  
lichen Worten brandmarkten die Redner die Mordtat und forderten  
zur Boykottierung der ruthenischen Studenten  
auf. Es wurde die Parole ausgegeben, den ruthenischen Studenten  
den Eintritt in die Universität zu verwehren und  
die Abhaltung von Vorlesungen in ruthenischer  
Sprache zu verhindern. Nach diesen Ansprachen zogen die  
polnischen Studenten vor das ruthenische Akademiker-  
haus, wo unter stürmischen Schreien alle Fenster-  
scheiben eingeworfen wurden.

## Die Bombenexplosion auf dem Union Square.

New York, 2. April. (Fig. Ver.)

Die Bombenexplosion bei der vorgestrigen Arbeitslosen-  
demonstration auf dem Union Square in New York, worüber  
der Telegraph bereits berichtet hat, gibt der kapitalistischen  
Presse willkommenen Anlaß zu einer frisch-fröhlichen Heße  
gegen Anarchisten und Sozialisten, zwischen denen das Preß-  
gesindel nach berühmten Mustern keinen Unterschied macht.  
Allzugerne hätte man den Sozialisten, die in letzter Zeit  
allenthalben eine rührige und erfolgreiche Propaganda ent-  
falteten, den angelegentlich Bombenwerfer Selig Cohen genannt  
Silberstein an die Kochschöbe gehängt. Aber selbst die Polizei  
muß jetzt bekennen, daß ihre anfänglichen Ausstreuungen,  
als ob es sich bei dem Bombenwurf um ein von den „Reds“  
(den Roten) geschmiedetes Komplott gehandelt habe, voll-  
ständig haltlos ist. Auch die andere Sensation, der zufolge  
in Silbersteins Wohnung Briefe anarchistischer und sozia-  
listischer Führer mit der Aufforderung zu Attentaten gegen  
die Polizei gefunden worden sind, ist elend verpufft; die  
Briefe entpuppten sich als harmlose Fikulare in jiddischem  
Jargon. So bleibt denn der Preßmeute nur der Knochen der  
verlogenen Praße von den „intellektuellen Urheber des  
Attentats“, den Sozialisten.

Und doch hätte die kapitalistische Presse gerade im vor-  
liegenden Falle alle Ursache, den Mund weniger voll zu  
nehmen. Wer waren denn die eigentlichen Schuldigen? Die  
Antwort auf diese Frage geben die Vorgänge vor und  
während der Demonstration. Die Arbeitslosenkonferenz von  
New York, eine von Sozialisten ins Leben gerufene Körper-  
schaft von den Gewerkschaftsvertretern, hatte anfangs März  
einen Arbeitslosenzug geplant, um die allgemeine Auf-  
merksamkeit auf das juchzende Elend zu lenken. (In New  
York sind über 200 000 Arbeiter beschäftigungslos.) Nach-  
träglich wurde von der Ausführung dieser Idee Abstand ge-  
nommen und beschloffen, am 28. März auf dem Union Square,  
einem öffentlichen Park im Herzen New Yorks, ein Massen-  
meeting zu veranstalten. Polizeikommissar Vingan-  
von New York wurde um die formelle Erlaubnis zum Abhalten  
dieser Versammlung unter freiem Himmel ersucht, der  
Polizeikommissar erklärte aber, Union Square sei ein Park  
und die Veranstalter möchten sich deshalb an den Park-  
kommissar Smith wenden. Smith wiederum verwies die  
Vertreter der Arbeitslosenkonferenz auf Vingan, der seiner-  
seits erklärte, die Sache gehe ausschließlich den Parkkommissar  
an. Auf erneute Vorstellungen lehnte Smith es ab, die Er-  
laubnis zur Versammlung zu erteilen, allerdings wie heute  
bekannt wird, auf eine direkte Aufforderung verschiedener, im  
Solde der Demokraten und Republikaner stehenden Gewer-  
kschaftsführer.

Aber die Konferenz beruhigte sich nicht bei dieser Ab-  
weisung. Durste sich auch nicht beruhigen, weil die Ver-  
weigerung der Erlaubnis ein Eingriff in das freie  
Versammlungsrecht und ein flagranter Verstoß  
gegen die verfassungsmäßigen Rechte der  
Bürger war. Besagte doch die Verfassung der Vereinigten  
Staaten: „Der Kongreß darf kein Gesetz er-  
lassen zur Beschränkung der Rede- und Preß-  
freiheit oder des Rechts des Volkes, sich zu  
versammeln.“ Deshalb ersuchte die Arbeitslosen-  
konferenz den Richter O'Gorman unter Berufung auf die  
Klare und unabweisliche Bestimmung der Verfassung um  
einen Einhaltsbefehl gegen die in Aussicht gestellte polizei-  
liche Inhibierung der Demonstration. Am Vormittag des  
28. März lehnte der Richter das Ersuchen ab. Die auf den  
Nachmittag des gleichen Tages angelegte Demonstration ab-  
zulaufen, war nicht mehr möglich, und so strömten denn etwa  
30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen nach dem Union Square.  
Die Demonstranten fanden das riesige Square von berittener  
Polizei und Mannschaften zu Fuß (insgesamt 1200 Mann)  
abgesperrt. Anfangs wurden die sich ansammelnden Massen  
von den Polizisten nur zum Weitergehen aufgefordert, schließ-  
lich aber gab der Polizeikommissar Schmittberger, der das  
Kommando über die Mannschaften führte, den Befehl zum  
Säubern aller nach dem Square führenden Seitenstraßen.  
Dieser Befehl war das Signal zu unerhörten Brutalitäten.  
Links und rechts hieben die Polizisten mit ihren Knüppeln  
auf die Köpfe der Arbeitslosen ein, während die berittenen  
Mannschaften ihre Pferde auf die Trottoirs mitten in die  
dichten Menschenmengen trieben und sogar die Freitreppe zu  
einem Theater hinauftritten, um die dorthin Gellächerten  
zu vertreiben. Als der Polizeikommissar Schmitt-  
berger auf die Brutalitäten seiner Leute aufmerk-

sam gemacht und unter Berufung auf die erwünschte  
Bestimmung der Verfassung auf das Ungefährliche  
der Versammlungsausschließung überhaupt hingewiesen wurde,  
stegelte er also los: „Mein Polizeiknüppel ist  
mächtiger als die Verfassung.“ Die Brutalitäten  
wurden fortgesetzt, bis alle Straßen in der Nachbarschaft  
geräumt waren. Nach dieser „Arbeit“ lehrten die Polizei-  
mannschaften nach dem Union Square zurück, um dort  
kolonnenweise anzutreten und dann nach ihren Revieren ab-  
zuziehen. In ziemlicher Entfernung dieser Kolonnen  
explodierte eine Bombe, welche Selig Silberstein der polizei-  
lichen Darstellung zufolge in der Hand gehalten (wohlgemerkt  
gehalten). Ein Arbeitsloser wurde getötet, Silberstein  
wurden ein Arm und ein Stück des Kopfes abgerissen und  
außerdem wurde er auf beiden Augen geblendet. Zwei Poli-  
zisten wurden unbedeutend verletzt. Während  
Silberstein blutüberströmt am Boden lag, soll er den Polizei-  
beamten, die auf ihn losgestürzt waren, die Tat eingestanden  
und dieses Geständnis später im Hospital wiederholt haben,  
wobei er angeblich beifügte, er sei Anarchist und sei mit der  
Absicht nach dem Union Square gekommen, sich an der Polizei  
zu rächen.

Diesen Angaben der Polizei (bei dem Geständnis war  
niemand zugegen) stehen die Aussagen verschiedener ein-  
wandsfreier Zeugen diametral gegenüber. Diesen Aussagen  
zufolge hat ein großer Mann (Silberstein ist von  
schmächtiger Gestalt) die Bombe geworfen und ist  
dann raschen Schrittes weitergegangen,  
ohne von der Polizei angehalten zu werden,  
während alle sonstigen in der Nähe stehenden Personen ver-  
haftet worden sind. Und obenrein erklärte Silberstein seiner  
Schwester, die ihn im Hospital besuchte, er habe weder die  
Bombe geworfen noch der Polizei ein Ge-  
ständnis abgelegt.

Auf jeden Fall bedarf das Attentat noch sehr der Auf-  
klärung, die nach den Enthüllungen im Prozesse Haywood über  
die Tätigkeit von Epstein doppelt nötig erscheint. Die von  
der sozialistischen Partei eingeleitete Untersuchung dürfte  
bald die erwünschte Klarheit bringen.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 13. April 1903.

### Konzeptionschulzen.

Das „Berliner Tageblatt“ ist bekanntlich das einzige  
größere Freisinnorgan Preußens gewesen, das die partei-  
offizielle Freisinnpolitik, die Blockpolitik mit ihren er-  
niedrigenden, prinzipienwidrigen Konzeptionen an die bürgerliche  
Junkerpolitik und den jämmerlichen Wahlrechtsverrat  
entschieden gebrandmarkt hat. Aber auch das „Berl. Tagebl.“  
beginnt bedenklich zu wanken!

In dem ehemaligen Wahlbezirk Teltow-Beestow, der ehemals  
zwei Landtagsabgeordnete zu wählen hatte, jetzt aber in drei be-  
sondere Wahlbezirke geteilt worden ist, nämlich in Schönberg-  
Nizdorf und Charlottenburg, wo je ein Abgeordneter zu  
wählen ist, und in den Landkreis, der zwei Abgeordnete zu wählen  
hat, ist es zu einem freisinnigen Bruderkrieg gekommen. In einem  
dieser Wahlbezirke, nämlich in Teltow-Beestow-Land hatte die Frei-  
sinnige Vereinigung Dr. Herren Gädle und Kreis-  
scheid als Kandidaten aufgestellt. Daß diese Herren just in diesem  
ausichtslosen Wahlbezirk kandidierten, beweist schon die  
Einflusslosigkeit der hinter ihnen stehenden Gruppe. Aber  
es kommt noch besser! Die freisinnige Volkspartei stellte diesen  
beiden freisinnigen Kandidaten Gegenkandidaten gegenüber,  
nämlich den Volksparteiler Lubenthal und den National-  
liberalen (!) Siepmann!

Und was sagt dazu das „Berliner Tageblatt“? Statt die von  
ihm begünstigten Kandidaturen Gädle und Kreisheid um so  
energischer zu unterstützen, eilt es zum Vergleich, zum  
Konzeptionschulzen! Sämtliche vier Kandidaten  
sollten niederlegen, und dann sollen von Volksparteilern und  
Vereinigungsmännern gemeinsam zwei neue Kompromiß-  
Kandidaten aufgestellt werden! Und natürlich werden die neuen  
Kompromißkandidaten keine entschiedenen Liberalen sein!  
Aber die „Einigkeit“ geht dem „Berl. Tagebl.“ auf einmal über  
alles! Sagt es doch über den freisinnigen Kandidaten in Char-  
lottenburg, den Professor v. Liszt:

„In Charlottenburg ist es mit Wähe und Rot gelungen,  
Herrn v. Liszt als gemeinsamen freisinnigen Kandidaten  
durchzusetzen, wenn auch nur unter der Bedingung, daß Herr  
v. Liszt das Kleid des liberalen Wahlvereins, das er  
seit zehn Jahren getragen hat, auszieht und  
in die Fäde eines Hospitanten der freisinnigen  
Volkspartei schlüpft. Dieser Fraktionswechsel war ent-  
weder eine reine Formsache, und dann war er überflüssig,  
oder er bedeutet zugleich einen Frontwechsel, und dann ist er  
bedenklich. Aber die Freisinnigen sind doch wenigstens einig.“

Wann es dem „Berl. Tagebl.“ auf weiter nichts als Einig-  
keit unter den Freisinnigen ankommt — ja, warum um alles in  
der Welt hat es dann seit mehr als Jahresfrist erst das  
Kriegsbeil geschärft, mit dem die Vart, Kreisheid und  
Gedach auf die „Masperbeinigen“ losgeschlagen?! —

### „Liberale“ Jammerlappen.

Wie schon in vielen Wahlkreisen, so haben auch im 16. schleswig-  
holsteinischen Landtagswahlkreis (Wandebsee-Stormarn) die „Frei-  
sinnigen“ Anschlag nach rechts gesucht und gefunden, ein Beweis  
dafür, daß sie den Wahlkampf als einen Wahlrechtskampf  
nicht zu führen gedenken. Die „Vertrauensmänner“ dieser un-  
entwegten „Liberale“ haben sich auf die nationalliberale  
Kandidatur geeinigt. Kandidat der Nationalliberalen ist der  
Landbeder Gymnasiallehrer Sprossel, der als Vorsitzender  
der Hausagrarier ein wäuder Segner der vom Landrat, dem  
jetzigen Inhaber des Abgeordnetenmandats, und anderen hohen  
Beamten des Kreises protegierten Eugenossenschaft ist, der als  
Stadtverordneter gegen die Herabsetzung des die Arbeiterschaft  
von kommunalen Betätigung ausschließenden hohen Wahl-  
zensus sowie gegen die Anstellung von Schulärzten  
und gegen die Errichtung einer Waisenabteilung gestimmt hat  
und der selbstverständlich für eine „Reform“ des Landtagswahlrechts im  
Sinne seiner Partei einzutreten gedenkt. Und selb einen Mann,  
dem gegenüber sogar der „geborene Gesetzgeber“ des Kreises, ein  
Freisinniger, die fortschrittlichere Meinung vertritt, halten die  
„Freisinnigen“ für geeignet, „liberale“ Ideen im Abgeordnetenhaus  
zur Geltung zu bringen! —

### Der Diner-Block.

Ein liberales Blatt hatte sich längst darüber entrüstet, daß bei  
einem vom Reichsanwalt veranstalteten Diner die Herren zum Teil  
mit ihren Damen, zum Teil ohne ihre Damen eingeladen waren,  
wobei angeblich die Damen von bürgerlichen Parlamentariern über-  
gangen sein sollten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist zum  
Glück für das Ansehen der Blockäre in der Lage zu versichern, daß  
es dem kürzlich Wilow durchaus fernliegt, einen Unterschied zwischen

adlig und bürgerlich zu machen, und daß die Damen einzelner Parlamente einfach deshalb nicht eingeladen worden sind, weil ihre Herren für sie keine Karten abgegeben hatten.

Die „Römische Zeitung“ ist über diese Ehrenrettung des großen Völkediplomaten höchlich entsetzt und hofft, daß der Reichskanzler den an sich bedeutungslosen Vorfall zum Anlaß nimmt, auf die Kreise, auf die er Einfluß hat, dahin zu wirken, daß sie mehr als bisher nach seinem Vorbild auch in gesellschaftlichem Sinne Völkediplomaten treiben, denn auch das ist notwendig, wenn der politische Block Bestand haben und weiter Früchte zeitigen soll.

Der Willoblock wird erst dann zum wahren Kulturblock, wenn sich die liberal-konservative Paarung auch auf die Kaiser, die Kräfte und den Welt erstreckt. Es lebe der Diner-Block.

### Kanzler und Zentrum.

Bevor Fürst Bismarck zum Besuch nach Rom abgereist ist, hat er für das Zentrum noch eine bittere Bille präpariert. Die oft aus dem Reichskanzleramt inspirierte „Süddeutsche Reichspost“ bringt eine Berliner Auslassung, in der die römische Kurie gegen das Zentrum ausgespielt wird. Es heißt darin:

Fürst Bismarck wird in Rom die Ehre eines Empfanges durch König Viktor Emanuel haben, und es ist nur natürlich, daß er auch im Vatikan einen Besuch abstattet. Ein römisches Telegamm des „Tempo“ hebt richtig hervor, daß es sich dabei nicht um politische Dinge, wie z. B. die alte Gesehänge von der Errichtung einer päpstlichen Kuriatur in Berlin oder um sonstige besondere Anlässe handelt.

Im übrigen sind die Beziehungen des Reiches wie Preußens zur Kurie ungetrübt, und im Vatikan ist man weit entfernt davon, den Reichskanzler etwa mit dem römischen Papst der Zentrumspropaganda anzuhängen. Es ist noch nicht lange her, daß zu einer Zeit, wo die Zentrumsblätter besonders giftig gegen den Kanzler schrieben, Papst Pius X. einem preussischen Diplomaten, der nach Berlin reiste, Grüße und gute Wünsche für den Fürsten Bismarck auftrug. Die Verwechslung von Katholik und Zentrum wird in Rom nicht gemacht; in den politischen Teil der Polenfrage hat sich dankenswerterweise die Kurie nicht eingemischt.

### Das braunschweigische Landtagswahlrecht.

Die zur Beratung des Antrages betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Zusammensetzung des braunschweigischen Landtages und des Wahlgesezes eingesetzte Kommission hat ihren Bericht vorgelegt. Die Kommission erkennt an, daß die Verteilung der Mandate nicht ganz der Verschiebung der Bevölkerung entspricht. Sie sieht aber davon ab, eine Forderung zu beantragen, da der eben erwähnte Mangel sich auf andere Weise fast ausgleiche. Was die Wahlen zum Landtage betrifft, so schlägt die Kommission vor, die Zahl der Urwähler in jeder Stadt- und Landgemeinde in der ersten Klasse von mindestens 5 auf mindestens 10 Proz. aller Wahlberechtigten zu erhöhen; die folgenden 20 Prozent bilden die zweite, die übrigen 70 Prozent die dritte Klasse. Jeder Wähler der ersten Klasse hat 3 Stimmen, der zweiten 2 und der dritten Klasse 1 Stimme. Von anderen Faktoren, wie Bildungsgang, Alter, Ehestand usw. hat die Kommission Abstand genommen und verlangt als Voraussetzung für Berechtigung zur Wahl zweijährige Anwesenheit im Herzogtum.

Durch dieses Wahlrechtssystem soll verhindert werden, daß eine größere Anzahl von Sozialdemokraten in den Landtag einzieht.

### Unstimmigkeiten im Flottenverein.

Der geschäftsführende Ausschuss des Flottenvereins verbreitet durch das offiziöse Depeschensbureau folgende Nachricht:

Berlin, 12. April. In der heute hier stattgehabten Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Flottenvereins wurde nachstehende Resolution ohne Widerspruch angenommen: Gemäß § 2 seiner Satzungen ist der Deutsche Flottenverein ein Verein, der zwecks Schaffung einer starken Flotte vaterländische Aufgaben zu verfolgen hat und über den Parteien und Konfessionen steht. — Nachdem die drei anwesenden Mitglieder des alten Präsidiums die Erklärung abgegeben hatten, daß sie unter den jetzigen Verhältnissen eine Wiederwahl nicht annehmen könnten, wurde der Antrag der Thüringer Landesverbände auf Wiederwahl des alten Präsidiums abgelehnt und eine Kommission zur Vorbereitung der Wahl des neuen Präsidiums gewählt.

Die Verhandlungen fanden unter strengstem Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Trotzdem weiß eine Zeitungskorrespondenz zu berichten, daß es in der Sitzung sehr stürmisch zugegangen sei, und daß es nach den scharfen Streitigkeiten im Gesamtvorstand, höchstwahrscheinlich auch in der Danziger Hauptversammlung, zu scharfen Zusammenstößen, wahrscheinlich sogar zu einer Spaltung kommen werde.

### Erhöhung der Mannschafslöhnungen.

Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ melden, sollen schon in den nächsten Reichs-Gesetz die erforderlichen Mittel für die vom Reichstag angeregte Erhöhung der Mannschafslöhnungen eingefleht werden. In Aussicht genommen ist eine Erhöhung von 10 Pf. pro Tag. Außerdem sollen auch die Mittel beantragt werden, welche zur Beschaffung des Futtermaterials für die Mannschaften erforderlich sind, da diese Materialien in Zukunft nicht mehr auf Kosten der Mannschaften, sondern auf Kosten der Heeresverwaltung besorgt werden.

### Koloniale Kulturträger!

In einem Prospekt der „Africanischen Rompage“ A. G., abgedruckt in Nr. 166 des „Berl. Tagebl.“ vom 31. März, heißt es u. a.:

Entsprechend den niedrigen Preisen auf dem Weltmarkt haben wir gemeinsam mit den übrigen interessierten Handelsfirmen die Einfuhrpreise und Löhne in Afrika herabgesetzt. Da sich die Eingeborenen schnell an die Reduzierung gewöhnt haben, so sieht zu erwarten, daß das neue Geschäftsjahr ebenfalls günstige Resultate aufweisen wird.

Herr Dernburg spricht von der Notwendigkeit, die Bedürfnisse der Neger zu steigern, und die Kolonialspekulanten organisieren Rohndruckerartelle!

Ein sonderbarer Majestätsbeleidigungsprozess fand am Sonntag vor der Strafkammer in Weimar sein Ende. Im August 1906, als die Tagespresse eingehend über die Zippelskirch-Affäre berichtete, soll die Geschäftsführende Frau Mohr aus Dresden in der Wohnung des Schneiders Lange in Apolda den deutschen Kaiser beleidigt haben. Lange denunzierte sechs Wochen darauf, als die Angeklagte gegen den Lange wegen persönlicher Beleidigung eine Klage anhängig gemacht hatte, die Frau. Obwohl es klar lag, daß es sich um einen Nachsatz handelte, kam es trotzdem zu einem Prozess vor der Strafkammer. Lange und dessen Frau gaben sich die größte Mühe, die Angeklagte möglichst zu belasten. Der Staatsanwalt beantragte aber schon damals Freisprechung. Das Gericht war anderer Meinung und verurteilte die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis. Das Reichsgericht verwies jedoch die Sache auf eingelegte Revision zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer in Weimar. Wieder, wie in der ersten Verhandlung, spielte der Haß des Angelegers und Zeugen Lange eine große Rolle. Der Staatsanwalt kam gleichfalls zu dem früheren Resultat. Er stellte den Antrag auf Freisprechung. Der Verteidiger der Angeklagten

berief sich nun noch auf die Novelle zum Majestätsbeleidigungsparagrafen, daß die Beleidigung der Majestät nur strafbar sei, wenn sie in der Absicht der Ehrverletzung bösartig und mit Absicht begangen sei. Und das zog. Die Strafkammer kam lediglich aus diesem Grunde nunmehr zu einer Freisprechung der Missetäterin.

### Der niederträchtige Schwindelterrorismus.

mit dem der zeltische Haß die Zentrumschristen die Arbeiter niederbeugen möchte, welche den schändlichen Drotwucher und die pfäffische Verbannung des Volkes nicht mitmachen wollen, erfährt wieder einmal vor dem Schöffengericht in Joppot am 7. April die wohlverdiente Kennzeichnung.

Selbst die verdächtigste Reichsflügelbandenmoral muß beschämt vor den gefälligen Hegorien des zentrumlichen Denunziations-Terrorismus zurücktreten.

Am 27. März d. J. verbrach das seiner besonderen Unwahrscheinlichkeit wegen berühmte zentrumskleinliche „Westpreussische Volksblatt“ in Danzig einen Verleumdungsartikel, der ohne bestimmte fahrbare Angaben den freiorganisierten Maurer Kamin heruntertrieb, weil er den christlichen Maurer Vorchert wegen roher Beleidigung verklagt hatte. Das Joppoter Schöffengericht vertagte den Termin am 26. März zur Ladung weiterer Zeugen. Diese Ladung genahnte dem „Westpreussischen Volksblatt“, um den Kamin öffentlich zu verlästern. Vornehmlich wohl zu dem Zweck, um die Schöffen in dem Herikal gestimmten Joppot zu dem neuen Termin gegen den „roten“ Kläger Kamin scharf zu machen.

„Die sozialdemokratische Agitationsweise“, hieß das schwarze Blatt entrüstet auf, „werde durch diesen Prozeß besonders beleuchtet.“ Am 7. April beendete nun das Schöffengericht den Prozeß durch die Beurteilung des — frommen Zentrumschristen Vorchert! Und nun schweigt das züchtige „Westpreussische Volksblatt“ wunderbarerweise in lieben Sprachen.

Deshalb ist es nicht nur ein Gebot der Wahrschaffigkeit, sondern auch der sittlichen Pflicht, den Zentrumsverleumdern durch die objektive Darstellung der Grundlagen des Prozesses wieder einmal die Duschlemaße abzureihen.

Im August des Jahres 1907 arbeiteten an der Eisenbahnunterführung in Joppot neben mehreren freiorganisierten Maurern auch einige Christliche. Dabei machte es sich nun der christliche Maurer Vorchert zu besonderer Aufgabe, sich in den Arbeitspausen vornehmlich an dem freiorganisierten Kamin wegen seiner Gesinnung und Verbandszugehörigkeit zu reiben. Kamin, ein völlig unbedolter und unbedenkter Mann von 54 Jahren, ging dem frommen Christenmann Vorchert um so ehrsüchtiger aus dem Wege, als dieser bei seinen 54 Jahren zuletzt noch im Jahre 1900 mit 18 Monaten wegen schwerer Körperverletzung bestraft war und allgemein als unvertäglich bekannt ist. Die Abneigung Kamins gegen eine nähere Verührung mit dem Vorchert verdroh diesen Zugschleifer so, daß er den Kamin durch rohe Beschimpfungen auf einige führende Danziger Genossen zu reizen suchte. Er wies diese Verleumdungen zurück, worauf der Zentrumschrist ihn selbst mit einer Flut roher Beschimpfungen übergoß, mit einem geöffneten Messer auf Kamin einwirkte und ihm drohte: „Du kommst mir nicht lebendig aus der Erde heraus.“ Kamin rief nun zu seinem Schutze gegen diese ideale christliche Toleranz den Staatsanwalt an. Dieser lehnte aber das Einschreiten mit der Begründung ab: Vorchert habe nur zugegeben, daß er „Schweinehund“ geschimpft habe. Alles weitere bestritt er. Da weitere Augen- und Ohrenzeugen nicht zu ermitteln waren, konnte das Zeugnis des Bedrohten allein nicht genügen. Hierauf strengte Kamin die Privatklage an.

Trotz seines teilweisen Geständnisses in der Voruntersuchung leugnete nun der fromme Vorchert vor dem Schöffengericht dreist alles ab. Er wollte die rohen Schimpfworte: „Du Schuft“, „Lautangel“, „Schweinehund“ usw. erst überhaupt nicht gebraucht haben. Dann änderte er seine Taktik und erklärte ganz im Stil der Zentrumspharisäer des „Westpreussischen Volksblatt“: er sei von Kamin gereizt worden, weil dieser Gott und die kaiserliche Majestät gelästert habe! Der christliche Maurer Hildebrandt sekundierte seinem Freund Vorchert denn auch mit der Erklärung, daß Kamin „Gott geleneht“ habe. Dagegen erklärte der katholische Volkler Ulfen, daß Vorchert den Kamin herausgefordert und beleidigt habe.

Schon beim Beginn der Verhandlung hielt es der Vorsitzende für angebracht, dem Kläger vorzuhalten, weshalb er denn wieder neue Zeugen geladen habe. Er lächelte darauf aber recht bezeichnend, als Kamin kurz erwiderte, daß die neuen Zeugen gegen ihn von Vorchert geladen wären. Auch während der Verhandlung stellte der Richter an Kamin plötzlich die Frage: „Allo Sie leugnen Gott!“ Die Zentrumsjugend apostrophierte er: „Und Sie glauben an Gott!“ Das Urteil lautete schließlich doch gegen Vorchert auf 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis und Tragung der Kosten. Zu dieser äußerst auffälligen Milde war das Gericht unter Verhöhnung des milderen Umstandes gekommen, daß der Angeklagte durch einen Streit über den Glauben gereizt war!

Gerade in Danzig und Umgegend hat die zentrumliche Annapelprozeß in brutalster Unzuldsamkeit wahre Drogen gefeiert. Im Jahre 1903 schlug eine Horde eben aus der Kirche kommender flommer Zentrumsbarbaren einige friedliche sozialdemokratische Flugblattverbreiter erbarmungslos blutig und wollte sie im Radaumsturz erlösen! Und bei der Gewerbegerichtswahl im Jahre 1903 forderte ein katholischer Geistlicher seine Getreuen im dortigen St. Josephshaus ganz offen gegen einen Sozialdemokraten auf: „Schlagt den Hund mit dem Annapel überm Kopf! Soll man sich nach solchen Untaten über diese Joppoter Vorgänge überhaupt noch wundern?“

### Frankreich.

#### Die Bombe vor dem Polizeibureau.

Tourcoing, 12. April. Heute nacht explodierte im Eingange zu dem Gebäude des Polizeikommissariats des dritten Arrondissements eine Bombe, die auf die Schwelle gelegt worden war. Ein Chauffeur, der den Händer der Bombe hatte auslösen wollen, wurde sehr schwer im Gesicht verwundet. Im Kommissariat und den benachbarten Gebäuden zerplatzten sämtliche Fenster Scheiben. Ein aus Belgien stammender Anarchist wurde verhaftet.

### Belgien.

#### Das Manifest des Generalrates über die Kongoanexion.

Brüssel, 10. April. (Sig. Ver.) In einem in kraftvoller Sprache gehaltenen Manifest wendet sich der Generalrat der belgischen Partei an die Wähler und die Bevölkerung, um in kurzen, scharfen Zügen die Gefahren und Folgen der Kolonialpolitik für Belgien ins Licht zu rufen. Das Manifest verweist auf die unausbleiblichen finanziellen Lasten, die Belgien auf der Grundlage des Leopoldinischen Vertrages zu zahlen würden. Nach einer Darlegung der finanziellen Grundzüge des Vertrages wird an den Ausspruch des ehemaligen Ministerpräsidenten Smet de Raeyer erinnert, nach welchem die Ausrästung der Kolonie eine Milliarde erfordert, und dann auf die internationalen Entwicklungen verwiesen, in die die Uebernahme Belgien hineinziehen würde, sowie auf die Unmöglichkeit, bei den enormen materiellen Lasten, die die Kolonie nicht zuletzt durch die militärischen Erfordernisse dem Lande aufzubringen würde, soziale Reformen durchzuführen. Das Manifest schließt, indem es die Wähler an die Volksbedürfnisse und die Notwendigkeit der Niederwerfung der imperialen Macht gemahnt, mit einem: „Nieder mit dem Kongo!“

### England.

#### Die sozialistische Presse über den Ministerwechsel.

London, 11. April. Die „Justice“ und der „Labour Leader“ handeln in Leitartikeln den Ministerwechsel. Das Organ der sozialdemokratischen Partei spricht sich sehr abfällig über den neuen Premierminister aus und sieht in ihm den Sieg der Whigs (der gemäßigten

Liberalen) über die Radikalen, während sich der „Labour Leader“ eingehender mit Aquist beschäftigt, von dem gesagt wird:

„Mr. Aquist, der neue Premierminister, ist ein unerforschlicher Mann. Niemand kann sagen, welcher Art seine Ueberzeugung ist, die sich hinter seinem kalten, fast zynischen Kuchern verbirgt. Bis jetzt hat er sich als ein Mann gezeigt, dem jede sozialpolitische Begierde abgeht und der nur ein abfahrender und beruhsamlicher Politiker ist. Eingeständenermaßen ein Imperialist, dürfte er doch unfähig sein, umfassend zu denken und über die engen Grenzen der Parteipolitik hinaus zu blicken. Er hat weder etwas gelagt noch getan, was ihm die Bewunderung des Volkes einbringen könnte. Als Rechtsanwalt verteidigte er Cunningham-Graham und John Burns, — der jetzt sein Kabinetkollege ist —, als sie im Jahre 1886 wegen Aufregung angeklagt waren. Sein Name erhielt einen schlechten Klang, als er seine Einwilligung zur Requirierung von Truppen gegen die Streikenden in Featherstone gab, wo drei Menschen niedergeschossen wurden. Seitdem spielte er die Rolle eines ehrgeizigen, wenn auch zaudernden und nicht sehr lokalen Parteianführers. Seine Opposition gegen die Frauenbewegung ist allgemein bekannt. Aber er ist, wie gesagt, ein unerforschlicher Mann. Im gegenwärtigen Augenblick ist seine Fährlichkeit ein gefundenes Fressen für die liberale Partei. Er wird sie vielleicht zu der vorradikalen Aera zurückführen, oder er wird sie vielleicht überraschen durch einen klugen Schritt vorwärts zu einem vernünftigen Sozialismus“, oder aber er wird vielleicht überhaupt nichts tun. Auf jeden Fall ist es nicht wahrscheinlich, daß er die Partei vor Uneinigkeit und Niederlage retten wird, die ihr drohen.“

Aquist dürfte jedoch kaum so unerforschlich sein, wie der „Labour Leader“ annimmt. Der Verfall, mit dem Aquist's Premierenschaft von der konservativen Presse befürwortet und angenommen wurde, zeigt besser als alles andere, daß Aquist seine rosentwirdige Sprünge machen wird.

### Rußland.

#### Winterarbeit.

Lodz, 12. April. Gestern morgen sind hier 6 Terroristen hingerichtet worden.

### Serbien.

#### Neuwahlen.

Belgrad, 12. April. Die Stupschina ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden am 31. Mai statt.

## Aus der Partei.

### Eine Arbeiter-Bildungsschule in Brüssel.

Brüssel, 8. April. (Sig. Ver.) Mit der Gründung der für den November in Aussicht genommenen „Sozialistischen Sonntagsschule“ hat die belgische Partei einem langgehegten Bedürfnis Erfüllung gewährt. Die Institution ist, gleich ähnlich gearteten in Deutschland und Oesterreich, berufen, die Lücken im sozialistischen Wissen der Parteikämpfer auszufüllen, sie mit der wissenschaftlichen Fassung der sozialistischen Begriffswelt bekannt zu machen.

Der von Vanderbelde vor einiger Zeit im „Peuple“ entwickelte und warm befürwortete Plan einer derartigen Gründung hat nunmehr die unterstützende Zusage des Generalrates erhalten, desgleichen hat der Parteisekretär Rals seine tätige Mithilfe in Aussicht gestellt. Das Programm steht 12 Lektionen zu je zwei Stunden vor und umfaßt einen ziemlich großen Teil des sozialistischen und nationalökonomischen Wissensgebietes. Unter anderen wird Prof. De Greef von der „Université Rouvelle“ über industrielle Entwicklung vortragen, Reichsmans über Arbeiter-gesetzgebung, Vanderbelde über sozialistische Systeme, De Broekere, Bertrand und Huchmans über das sozialistische Programm, Wind über Kommunalsozialismus, Puz über Arbeiterliteratur. Am Ende des Jahres soll eine Art zwangloser Prüfung in Form von Fragen stattfinden und ein Zeugnis den austretenden Schülern bescheinigen, daß sie sich in der Sonntagsschule die notwendigen Kenntnisse der sozialistischen Lehre angeeignet haben. Doch werden über diesen Punkt wie über andere Details erst endgültige Beschlüsse gefaßt werden. Als Beitrag für Lektion und Person ist ein Betrag von 10 Centimes vorgegeben, mit welcher Einnahme, neben dem Unterstützungsbeitrag des Generalrates, die Kosten für die zu verteilenden Broschüren u. dergl. gedeckt werden sollen. — Bezeichnenderweise taucht dieses Projekt eben zu einer Zeit auf, da die imperialen Parteiführer aufs neue ihre Schulfeindschaft und ihren Widerwillen gegen den obligatorischen Unterricht bezeugt haben. Die sozialistische Sonntagsschule hat in Belgien auch noch vor anderen Ländern den Zweck voraus, die Unterlassungsfünden des Staats weitzumachen, durch die das heranwachsende Arbeitergeschlecht auch noch um das bescheidene Maß methodischer Wissensgrundlagen geprellt wird, die ein regelmäßiger Schulunterricht schafft.

### Parteiliteratur.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts sind erschienen:

Die Wahlrechtsreform im Dreiklassenparlament. Die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses vom 10. Januar 1908. Rebst einem Wortwort. Preis 50 Pf.

Lassalle, Ferdinand, Die Wissenschaft und die Arbeiter. Eine Verteidigungsbrede vor dem Berliner Kriminalgericht gegen die Anklage, die beschloßen Massen zum Haß und zur Verachtung gegen die Beschäftigten öffentlich angereizt zu haben. Neue Ausgabe mit einer Vorbemerkung und Anmerkungen von Eduard Bernstein. Preis 40 Pf.

Unsere Toten. In Thale starb der Genosse Heinrich Siedentopf, der untern Sozialistengesetz in Duedlinburg eifrig für die Partei gearbeitet hat. Da ihn die Baunternehmer Duedlinburgs maßregeln, gründete er sich in Thale eine neue Existenz als selbständiger Baunternehmer. Auch in dieser neuen Stellung hat er der Partei ohne Wanken die Treue gehalten.

Personalien. In die Redaktion der „Volkszeitung“ zu Düsseldorf ist der Genosse Peter Verkus eingetreten. Er hat die Parteiliteratur beaufsichtigt. Genosse Höch, der bisher in Vertretung in der Redaktion tätig war, scheidet wieder aus.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### „Scharfmaacher“ im Gerichtssaal.

Am 28. April wird sich vor der Strafkammer in Eiberfeld Genosse E. Kirchpfeiffer von der „Verglichen Arbeiterstimme“ zu Solingen wegen Beleidigung eines Amtsrichters und eines Amtsanwalts zu verantworten haben. Im Besolge eines großen, noch heute andauernden Streits bei der Großfirma Gottlieb Hammesfahr in Foché-Solingen hatten sich beim Schöffengericht zu Solingen mehrfach Streitende wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu verantworten. Fast regelmäßig sind auch beurteilende Erkenntnisse erfolgt. Das Unerbärbare dabei ist nun, daß in der Berufungsinstanz fast ausnahmslos die Urteile Abänderungen erfahren haben, sei es, daß die „Verbrecher“ ganz freigesprochen oder daß das Strafmaß erheblich herabgesetzt wurde. Anlaßlich einer solchen Verhandlung beim Schöffengericht machte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Vermerkung: „Für seine Strafe kann der Angeklagte sich ja beim Metallarbeiterverband bedanken.“ Der Amtsrichter sagte bei der Urteilsbegründung: „Fortgesetzt werden die Arbeitswilligen vom Metallarbeiterverband verfolgt.“ — Der Bericht unseres Solinger Parteiblattes über diese Verhandlung war eine scharfe Kritik. Weil darin nicht erwieslich wahre Tatsachen“ enthalten seien, soll nun Genosse Kirchpfeiffer bestraft werden. Die Verhandlung wird sich wahrscheinlich sehr interessant gestalten, da unserer Parteiliteratur

jezt reichhaltiges Material zur Verfügung steht. Die Verteilung wird auf die Verhandlungen wegen Streitigkeiten gelegentlich des letzten Schreinerstreiks, in denen mehrmals sämtliche Entlastungszeugen nicht vernommen und dann auf die alleinigen Aussagen der Belastungszeugen hin dann die Urteile gefällt wurden, zurückgreifen können. Sicherlich wird die Verhandlung interessante Feststellungen zur Kennzeichnung der Spruchpraxis in preussisch-deutschen Gerichtsfällen liefern.

## Gewerkschaftliches.

Unternehmer-„Wohltaten“.

Es ist ja nur zu bekannt und in der deutschen „Arbeiter-Zeitung“ wurde es ja auch vor einiger Zeit offen gegeben, daß die Unternehmer sogenannte Wohlfahrts-Einrichtungen in ihren Betrieben nur als Mittel zum Zweck, d. h. der besseren Ausbeutung der Arbeiter, der Fesselung an den Betrieb usw. betrachten. Zwei nette Beispiele aus der letzten Zeit beweisen das geradezu klassisch:

Bei der durch den Siemens-Prozess und andere Vorkommnisse nicht gerade vorteilhaft bekannten Firma Siemens, Glasfabriken, bestehen auch so verschiedene „Wohlfahrts-Einrichtungen“, auf die die Arbeiter gern samt und sonders verzichten würden, wenn sie nur bessere Arbeitsverhältnisse hätten. U. a. bestand auch die Gepflogenheit, der Firma ergebene Arbeiter resp. deren Kindern, die die Schule verlassen, einen Konfirmationsanzug zu schenken.

In diesem Jahre nun besteht schon seit zirka sechs Wochen die Sperre über die Firma und sie wirkt so gut, zumal die Firma in aller Welt bekannt ist, daß tatsächlich nur zwei Glasmacher in dieser Zeit angefangen, eine ganze Reihe aber aufgehört haben, um bessere Arbeitsplätze aufzusuchen. Nun wurde vor einigen Wochen, um diesem Uebelstande zu begegnen, ein Ukas angeschlagen, daß in diesem Jahre die üblichen Anzüge nur dann verteilt würden, wenn die Sperre über die Firma aufgehoben würde. Auf vieles Betteln der Betreuen der Firma, die davon auch betroffen wurden, erhielten sie schließlich 20 M. zur Einkleidung, dafür mußten sie aber ihre Kinder auf zwei resp. vier Jahre der Firma zur Arbeit zur Verfügung stellen! Wer die Arbeit in Glashütten kennt, weiß, wie leicht die Gesundheit der Kinder für immer zerstört werden kann. Das nennt man dann Wohlfahrt! Nur wer lacht, bekommt einen Witz.

Bei der Firma Biesolt u. Lode, Nähmaschinenfabrik in Weizen, besteht ein Geselligkeitsverein, in dem die Firma ihre Betreuen gesammelt hat. Früher bekamen die Arbeiter nach 25jähriger Tätigkeit im Vertriebe als Jubiläumsgeschenk eine Summe Geldes oder sonstige Sachen. Jetzt nur noch die Mitglieder des Geselligkeitsvereins. Mit allen Mitteln arbeiten die Kreaturen der Firma daran, die Arbeiter ihrer Organisation abspenstig zu machen. So prangte am Aushängebrett jetzt die Mitteilung, daß die Mitglieder des unternehmer-treuen Geselligkeitsvereins Kohlen zum Selbstkostenpreis erhalten können. So sucht man auf jede Art und Weise die Arbeiter der Firma ihrer Organisation abspenstig zu machen.

Gelingen wird es hoffentlich nur in den seltensten Fällen. Die allgemeine Arbeiterchaft, die als Käufer der Produkte dieser Firma auch wesentlich in Frage kommt, wird jedenfalls beweisen, daß die Firma geschäftlichen Nutzen von ihren Manipulationen nicht hat.

Berlin und Umgegend.

### Die Situation im Baugewerbe.

Die Tarifverhandlungen der Maurer und Bauarbeiter in Berlin haben am Montag ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Strittig bleiben zehn Punkte, unter denen die Lohnfrage eine der bedeutendsten ist.

Bekanntlich unterbreitete der Verband der Baugeschäfte den Arbeiterorganisationen einen Vertragsentwurf, der außer den allgemeinen Bestimmungen, die in der gemeinsamen Verhandlung der Zentralvorstände in Berlin vereinbart wurden, noch eine Anzahl Zusätze enthielt, die gegen den bis Mitte Mai 1907 geltenden Vertrag ganz erhebliche Änderungen enthielten. Der hier vorgeschlagene Lohn beträgt für Maurer 65 Pf., während der alte Vertrag 75 Pf. vorsah, und der Lohn für Bauarbeiter soll 45 Pf. betragen, wogegen diese Kategorie früher 50 Pf. erhielt.

Zwischen der ersten und zweiten Sitzung formulierten nun auch die Arbeiter ihre Gegenforderungen. Sie beschränkten sich aber auf fünf Anträge, von denen der wichtigste die Lohnhöhe betrifft.

Nach diesem soll die Lohnhöhe für Maurer und Bauarbeiter nach den Sätzen des im vorigen Jahre durch das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts gefällten Schiedsspruch bemessen werden, dem, wie bekannt, damals der Verband der Arbeitgeber die Zustimmung erteilte.

Die Anträge der Unternehmer sind in zutreffender Weise geprüft worden und erklärten die Arbeitervertreter, daß sie für die Annahme von elf derselben bei ihren Mitgliedern eintreten würden. Zu zweien dieser Anträge wurde eine Änderung respektive die Streichung eines bestimmten Teiles beantragt und nur drei derselben wurden für unannehmbar betrachtet.

Bei der Beratung der Lohnfrage bildeten sich recht erhebliche Schwierigkeiten.

Die Unternehmer halten die Lohnsätze, die der Schiedsspruch vorsah, für zu hoch und zurzeit für unbeschäftigbar. Sie meinen, diese Sätze würden nicht aufrecht erhalten werden können infolge der Konkurrenz aus Arbeitgeber- und auch Arbeitnehmerkreisen. Schließlich verlangten sie, daß die Arbeiter ihre Forderungen zurückziehen möchten, und so lange dies nicht geschehen, würden sie keine Angebote auf die bereits vorgeschlagenen Löhne machen.

Die Arbeitervertreter waren dagegen der Meinung, daß die angebotenen Löhne so niedrig seien und den Verhältnissen so wenig entsprechen, daß über diese völlig unzulänglichen Sätze nicht gesprochen werden könne. Außerdem sei es folgerichtig, daß die Unternehmer auf die Gegenforderung der Arbeiter neue Angebote machen. Geschehe dies, so seien die Arbeitervertreter nicht abgeneigt, bei ihren Mitgliedern für die Zurücknahme der im verflorenen Schiedsspruch enthaltenen Lohnsätze einzutreten.

Da die Arbeitgeber bei ihrem Verlangen beharrten, so mußten die Verhandlungen abgebrochen werden. Die Unternehmer hielten nunmehr die Einsetzung einer Unterkommission, welche in der Lohnfrage weitere Verhandlungen pflegen sollte, für überflüssig.

Die verbleibenden Differenzpunkte sollen der für Ende dieses Monats vorgesehenen Verhandlung der Zentralvorstände der in Frage kommenden Organisationen zur Erledigung überwiesen werden.

Aus Frankfurt a. M. meldet eine Privatdepesche unter dem 13. April:

Die Verhandlungen im Baugewerbe sind an der Lohnfrage gescheitert.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsohn, Berlin. Inseratenkoll. verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Dienstag 3. Beilage u. Unterhaltungsbl.

### Tariffabhängigkeit im Glasergerber.

Nach Versammlungsbericht des „Lukas“, Verbandsorgan der Glaserinnungen und Arbeitgeberverbände im Glasergerber, haben die Mitglieder des Verbandes der Glaserereien am 30. März in ihrer Generalversammlung beschlossen, den Berliner Lohnsatz am 1. Mai zu kündigen. Der Tarifvertrag läuft am 1. August cr. ab. Dem Zentralverband der Glaser ist bisher noch keine offizielle Nachricht zugegangen.

**Achtung, Klavierarbeiter!** In der Pianofabrik von Hedde, Neulichtenberg, befinden sich die Kollegen wegen Lohnabzügen im Streik. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Branchenabteilung des Holzarbeiterverbandes.

### Deutsches Reich.

Die organisierten Sädegehilfen von Solingen haben ihren Arbeitgeber einen Tarifentwurf unterbreitet. Sie verlangen als Mindestlohn für sechs Arbeitsschichten 25 M. Wo zurzeit jedoch schon bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen bestehen, dürfen diese nicht verschlechtert werden. Die Arbeitsdauer soll nach dem vom Bundesrat erlassenen Vorschriften bemessen werden. Für die Nacht vom Sonntag wird Arbeitsruhe verlangt. Für Ueberstunden und ev. nötige Sonntags- bezw. Festtagsarbeit sollen 50 Pf. Entschädigung gezahlt werden. Verlangt werden ferner: Abschaffung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber, Gewährung von drei Ferientagen im Sommer bei Fortzahlung des Lohnes nach einjähriger Beschäftigung, paritätischer Arbeitsnachweis unter Kontrolle des Tarifamtes; letzteres soll unter Leitung des Gewerbegerichts vorstehenden über etwaige Tarifstreitigkeiten entscheiden. Der Tarif soll zwei Jahre Geltung haben.

### Zur Aussperrung der Pflasterer in Rheinland-Westfalen

Schreibt man uns: Der von verschiedenen bürgerlichen Zeitungen gebrachte Bericht, daß die Einigungsverhandlungen zwischen dem Verband der Pflastermeister von Rheinland und Westfalen und den Arbeitern zu einem Ergebnis geführt haben, ist unrichtig. Nichtig ist nur, daß am 9. April im Rathaus zu Essen unter Vorsitz des Herrn Dr. Wiedfeld Einigungsverhandlungen stattfanden, die aber absolut zu keinem befriedigenden Resultate führten, weil die Vertreter des Pflastermeisterverbandes zu irgendwelchen akzeptablen Zugeständnissen nicht zu bewegen waren, obwohl die Arbeitervertreter die weitgehendsten Konzessionen machten. Unrichtig sind ferner in den angezogenen Artikeln auch die dort angegebenen bisher de facto gezahlten Lohnsätze, ja direkt unrichtig sind diese Zahlen auch bei Angabe der bisher tariflich vereinbarten Löhne. Ob diese Zahlen nun von den Interessenten bemerkt unrichtig angegeben sind oder es sich nur um ein Mandat handelt, die öffentliche Meinung irre zu führen, wissen wir ja leider nicht. Wir konstatieren aber, daß diese Zahlen den wirklichen Tatsachen nicht entsprechen und auch gar keine Absicht in den Kreisen der Arbeiter besteht, sich durch solche Scheinmanöver irritieren zu lassen.

Ebenfalls kann von einer Einigung und von einer Wiederaufnahme der Arbeit nach Ostern bis jetzt absolut nicht die Rede sein. Da müßten erst die Herren Pflastermeister ein anderes Entgegenkommen zeigen als bisher.

Die Arbeiter haben neuerdings in den einzelnen Städten die örtlichen Gewerbebehörden zu nochmaligen Einigungsverhandlungen angerufen und dies den in Frage kommenden Behörden mitgeteilt und auch um deren Vermittlung gebeten, und geben sich die Arbeiter der Hoffnung hin, daß diese Instanzen die Wiederherstellung des sozialen Friedens mit beschließen werden.

### Die Aussperrung der Maler und Anstreicher in Süd- und Mitteldeutschland

hat entgegen dem Programm der Schmarbener im Malergerber sehr schwach eingesezt. Nur wenige Malermeister sind dem Kampfrufe der Herren vom Arbeitgeberverbande gefolgt. Von den 12 000 Arbeitern, oder gar 60 000, wie einzelne Blätter berichteten, die ausgesperrt werden sollten, sind es nur ungefähr 2300 geworden. Nach den bis jetzt bei der Verbandsleitung vorliegenden Resultaten wurden ausgesperrt: In Frankfurt a. M. 600, in Offenbach 200, Darmstadt 400, Hanau 140, Gomburg 80, Höchst 60, Wiesbaden 300, Friedberg und Soden je 20, Mannheim 400. In Freiburg i. B. sperrten nur einige Firmen aus. In Karlsruhe und ganz Württemberg verzweigten die Meister dem Arbeitgeberverbande die Heeresfolge vollständig: es wurden keine Aussperrungen vorgenommen. So ist die Aussperrung für die Arbeitgeber ein Schlag ins Wasser.

**Lohnbewegung der Textilarbeiter.** Im industriereichen Ruhrertale im Oberelsaß haben die im Deutschen Textilarbeiterverband organisierten Arbeiter den Fabrikanten folgende Forderungen eingereicht: 1. 10 1/2 stündige Arbeitszeit. 2. Gewährung einer zehnprozentigen Lohnhöhung, bezahlung nach Metern, statt nach Stück. 3. Entschädigung für Warten auf Material usw. 4. Anerkennung von Arbeiterausschüssen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zu einem schweren Kampfe kommen wird. Bereits sind einige Arbeiter in führender Stellung gemahregelt worden.

### Russland.

**Die allgemeine Aussperrung im Baugewerbe Stockholms und die Regierung als Friedensstifter.**

Der Zentrale Arbeitgeberverband hat Ende der verflorenen Woche seine Mitglieder im Baugewerbe Stockholms aufgefordert, alle Arbeiter vom Montag, den 13. April, ab auszusperrn, soweit sie nicht auf Treu und Glauben erklären, keiner der Arbeiterorganisationen anzugehören, mit denen der Arbeitgeberverband zurzeit im Konflikt steht, und sich nicht verpflichten, solange der Konflikt dauert, keinerlei Beiträge zu den Streikfassen zu zahlen. Zugleich forderte der Arbeitgeberverband seine Mitglieder im ganzen Lande auf, keinen Arbeiter der Bauberufe einzustellen, der während der letzten vier Monate in einem der Orte gearbeitet hat, wo in diesen Verufen Streik, Aussperrung oder Lohnbewegung herrscht, oder der von einem dieser Orte kommt. Es sind dies die Städte Stockholm, Norrköping, Linköping, Årjöping, Kalmar, Kristianstad und Sölöf.

Die Aussperrung, die die Unternehmerorganisation in Stockholm und Umgegend durchzuführen sucht, wird, obwohl sie sich auf ein Gebiet von 30 Kilometer vom Mittelpunkt der Stadt an gerechnet erstreckt, keine besonders große Zahl von Arbeitern treffen, da ja schon bei all den Arbeitgebern gestreikt wird, die die Lohnherabsetzungsbeschlüsse ihrer Organisation durchsetzen wollten. Die sich an diese Beschlüsse nicht halten, werden gewiß auch den Aussperrungsbeschlüssen nicht beachten, zumal nun die schwedische Regierung als Friedensstifter austritt.

Der Minister des Innern Hugo Gamilton hat am Freitag den Vorschlag gemacht, eine Kommission zur Schlichtung der Streitigkeiten einzusetzen. Ausserdem sind dazu zwei Vertreter der Arbeitnehmer — der Vorsitzende der Landesorganisation der Gewerkschaften Herman Lindquist und der Maurerverbandsvorsitzende Rikis Persson — zwei Vertreter der Arbeitgeber und drei unparteiische Leute. Zur Voraussetzung dieser Kommissionverhandlung wird gemacht, daß die Arbeit am 21. April, also am Dienstag nach Ostern, in allen Bauberufen wieder aufgenommen wird; daß die Löhne, wie sie im März dieses Jahres galten, weiter bezahlt werden, bis sämtliche Streitpunkte erledigt sind und daß gleichzeitig in den einzelnen Verufen unter Mitwirkung des Staatsbeamten zur Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten Einigungsverhandlungen angeknüpft werden, die bis zum 15. Mai beendet sein müssen. Die hier zustande kommenden Einigungsvorschläge werden der allgemeinen Schlichtungskommission vorgelegt und sind bindend für die

Parteien, wenn sich mindestens fünf der sieben Kommissionmitglieder dafür erklären.

Es ist anerkennenswert, daß die schwedische Regierung sich in dieser Weise bemüht, den Kampf beizulegen. Die Arbeiter werden wohl im allgemeinen die Vorschläge des Ministers gutheißen. Sie waren ja von vornherein bereit, nachdem die Tarife am 1. April abgelaufen waren, vorläufig zu den alten Löhnen weiterzuarbeiten, während die Unternehmer die Verhandlungen abbrachen und ihnen die Lohnherabsetzungen aufzuzwingen suchten. Im Malerberuf bringen die Arbeiter allerdings ein schweres Opfer, wenn sie nun die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen. Nach dem in diesem Gewerbe noch geltenden Tarifvertrag sollte am 1. April eine Lohnhöhung eintreten; die Unternehmer aber brachen den Vertrag, und darum waren auch die Maler die ersten, die in den Streik traten.

**Die Brauereiarbeiter von St. Louis,** in dem nordamerikanischen Unionstaat Missouri, haben innerhalb zweier Wochen einen glänzenden Sieg über die vereinigten Brauereibesitzer der Stadt errungen. Die Unternehmer versuchten, die mächtige Gewerkschaft zu spalten, um sie zu zerstören, aber die 3500 ausgesperrten Arbeiter standen einmütig zusammen, sämtliche Gewerkschaften rücken zur Hilfe an und ein Postamt über vier aus St. Louis wurde verhängt, der in seiner Wirkung und Ausdehnung alle Erwartungen der Arbeiter übertraf. Es dauerte keine zwei Wochen, da nahmen die Unternehmer alle Bedingungen der Arbeiter an und Mann für Mann wurde wieder eingestellt, trotzdem sie vorher erklärt hatten, sie könnten sich unter 75 000 Arbeitslosen in St. Louis ihre Leute auswählen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Die Berliner Garnisonkirche in Flammen.

Die alte Berliner Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße ist gestern (Montag) abend durch eine gewaltige Feuersbrunst zerstört worden. Das Feuer muß längere Zeit geschwelt haben, ehe es zum Ausbruch kam. Es wurde erst bemerkt, als schon die hellen Flammen aufschlugen. In kurzer Zeit war das ganze Dach in ein Feuermeer gehüllt.

Die Feuerwehr war sogleich in bedeutender Stärke angerückt, aber sie war machtlos gegenüber der Gewalt dieses Brandes. Unaufhörlich wurden von den Nachbarhäusern Wasserstrahlen in die lodernden Flammen hineingeschleudert, aber es konnte nicht verhindert werden, daß der ganze Dachstuhl vernichtet wurde. Die Glut verbreitete einen weithin sichtbaren Feuerschein, der den Nachthimmel rötete und bis in die entferntesten Stadtteile hinein bemerkt wurde. Aus allen Richtungen strömten viele Tausende von Schaulustigen heran und besahen die Strahlen in der Umgebung der Brandstätte. An diese selber wurde niemand herangelassen. Sie war umringt von einem ganz ungewöhnlich starken Polizeiaufgebot, das jede Annäherung verhinderte. Wer durch die Postenkette hindurchzuschlüpfen versuchte, wurde fast so energig gepackt und zurückbefördert, wie wenn es gälte, eine Wahlrechtsdemonstration mit der Polizeifaust zu unterdrücken.

### Streik in der Zement-Industrie.

**Wolgast, 13. April.** (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Heute (Montag) abend legten sämtliche Arbeiter der Wolgaster Zement-Industrie die Arbeit nieder, nachdem die Vergleichsverhandlungen gescheitert waren. (Zug nach Wolgast ist strengstens fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.)

### Aussperrungen.

**Mannheim, 13. April.** (B. G.) Außer den Malergehilfen wurden am Sonnabendabend auch die Arbeiter der Sägewerke und Holzabdepläge ausgesperrt.

**Stockholm, 13. April.** (B. L. B.) Da der vor längerer Zeit ausgebrochene Ausstand in der Bauindustrie noch fortdauert, hat der Arbeitgeberverband heute beschlossen, eine umfangreiche Aussperrung in allen Arbeitszweigen vorzunehmen, die zur Bauindustrie in Beziehung stehen. Die Zahl der durch die Aussperrung betroffenen Arbeiter ist sehr groß.

### Mangel an gewerkschaftlicher Schulung.

**Brandenburg, 13. April.** (B. G.) Wegen verweigerter Lohn-erhöhung drangen in Riefenberg 25 Eisenbahnarbeiter in das Magistratsgebäude, um dort ihre Forderung durchzusetzen. Da die Polizeibeamten der Uebermacht nicht gewachsen waren, wurde eine Abteilung des 5. Kürassierregiments erbeten. Zwanzig Arbeiter wurden verhaftet.

**Köpen, 13. April.** (B. L. B.) Etwa 700 ausständige Kohlen-träger machten heute den Versuch, ihre nichtorganisierten Kameraden zur Arbeitsniederlegung zu bewegen. Als ihnen dies nicht gelang, bewarfen sie die Arbeitswilligen mit Kohlenstücken, drangen dann auf die Schiffe und mißhandelten die dort Beschäftigten. Drei Arbeiter wurden verletzt und zwei Verhaftungen vorgenommen.

### Nationalliberale Verleumdung.

**Rürnberg, 13. April.** (B. G.) Das hiesige Landgericht hob das Schöffengerichtsurteil auf, welches den Redakteur Tannert von der hiesigen nationalliberalen „Frankischen Morgenzeitung“ wegen Verleumdung der „Frankischen Tagespost“ zu 100 Mark Geldstrafe verurteilte, und erhöhte die Strafe auf 400 Mark. Tannert hatte die „Frankische Tagespost“ beschuldigt, sie hätte redaktionelle Angriffe auf einen Geschäftsverband eingestellt, als dieser mit Entziehung der Inseratenaufräge drohte.

### Ueberschwemmung in China.

**Shanghai, 13. April.** (B. L. B.) In Sanan herrscht eine furchtbare Ueberschwemmung, es sollen etwa 2000 Personen ertrunken und 700 Tschunken wrad geworden und gefunken sein.

### Anarchistenprozeß.

**Frankfurt a. M., 13. April.** (B. G.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde heute vor der Strafkammer ein Anarchisten-prozeß verhandelt, und zwar gegen den 27jährigen Fabrikarbeiter Jakob Roth aus Großmümmern und dessen 26 Jahre alte Ehefrau Katharina Roth sowie gegen den 23jährigen Fabrikarbeiter Reinhold Voigt aus Bismarck (Kreis Döbeln), die beschuldigt sind, eine anarchische Broschüre „Krieg dem Kriege“ von dem holländischen Anarchisten Nieuwenhuis sowie ein Soldatenkreuzer verbreitet zu haben. Die Strafkammer verurteilte Roth zu einer Strafe von drei Monaten Gefängnis, Voigt erhielt acht Monate Gefängnis, während die Ehefrau Roths freigesprochen wurde.

### Todesurteil.

**Hagen i. W., 13. April.** (B. L. B.) Das Schwurgericht verurteilte den wegen Mordes an Hedwig Hartmann angeklagten Waldarbeiter Hesse zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

3. Verbandstag der Steinarbeiter Deutschlands.

Kassel, 11. April 1908.

Sechster Verhandlungstag.

Ueber den Punkt

Statistik

referiert Siebold: Seit zwei Jahrzehnten befassen sich die Stein...

Durch Annahme einer Resolution werden die Mitglieder ver...

Die Kommission erstattet Bericht und beantragt, den Sitz...

Ueber die Regelung der Gehälter entspinnt sich eine lebhaft...

Zum Gewerkschaftsprogred werden drei Kollegen gewählt...

Der Antrag Elberfeld: Der Vorstand hat die Wege zur Ver...

Ferner bestimmt der Verbandstag, daß einigen Zahlstellen...

Von der Mitgliedschaft Berlin gelangt ein Brief zur Ver...

Deute nachmittag 3 Uhr soll der internationale Steinarbeiter...

Internationaler Steinarbeiterkongress.

Kassel, 11. April 1908.

Der Kongress tagt ebenfalls im Kasseler „Gewerkschaftshaus“...

Die internationale Verbindung der Steinarbeiter umfaßt zur...

weil die Bildhauer der anderen Länder keine eigene Organisation...

Kleines feuilleton.

Theater.

Lustspielhaus: „Ante Cromers Testament“, Lustspiel von Edgard Hozer...

Leffing-Theater. Wolzogens Komödie „Das Lumpengesindel“...

haben, sondern in verschiedenen Organisationen verstreut sind...

Table with 5 columns: Name der Organisation, Mitgliederzahl, Verbandbeitrag, Höhe der Löhne pro Tag, Höhe der Arbeitszeit pro Tag.

In Finnland sind circa 5000 Steinarbeiter, von denen 2000...

Die Arbeitszeit schwankt zwischen 7 1/2 und 10 Stunden...

In einem Regulator werden die Anschließbedingungen sowie...

Eine größere Auseinandersetzung erforderte die Regelung...

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie als Kläger.

Kassel, den 13. April.

(Telegraphischer Bericht.)

Die Privatbeleidigungsklage von 16 hervorragenden Mitgliedern...

Wesungen mögen im einzelnen noch besser gewesen sein, die un...

Kunst.

Montag war Vorbesichtigung der Sezession. Ueber...

Wenn so der Eindruck des Großen, Bedeutenden ausbleibt, so...

Den Mittelpunkt bildet das Kabinett, das 1871 getwidmet ist...

Dies sind die einzigen Kollektionen.

Im Porträt fällt Liebermann mit drei glanzvollen Bild...

Leistikow und Münch zeigen stimmungsvolle und fähne...

Im Stillleben sind die bekannten Arbeiten von Weiß hervor...

selbst als befangen ablehnten. Es mußten infolgedessen zwei Neu...

Genosse Hauschild erklärte, daß er die Privatkläger nicht...

Rechtsanwalt Weiß bittet, alle Anträge abzulehnen. Es...

Die Plastik beherrscht Wailot mit einer ruhenden, weib...

Das Ausland ist nicht zahlreich vertreten. Götzmann, Denis...

Notizen.

- Musikchronik. Die Nordb-Oper wird eine...

- Ein Zola-Denkmal, das künstlerisch bedeutungslos...

- Ein Mätlidung gegen die Freibillets.

- Ein internationaler Kongress gegen...

- Ein internationaler Kongress gegen...

nur darauf an, ob dasjenige, was der Gegner behauptet hat, als erwiesen anzunehmen sei oder nicht. Es handle sich um Verleumdungen, und es komme auch gar nicht darauf an, was die bürgerlichen Politiker vom Reichsverband denken.

Bert. Frank beitrete den 18 Mitgliedern des Reichsverbandes überhaupt die Affirmation zur Klage. Wenn allgemein vom Reichsverband gesprochen werde, dürften nicht die einzelnen Mitglieder klagen.

Das Gericht beschließt nach kurzer Beratung, daß die einzelnen Mitglieder sehr wohl die beleidigenden Ausdrücke auf sich beziehen könnten und deshalb berechtigt sind, Strafanzug zu stellen. Aus der Form der Ausdrücke gehe die Absicht der Beleidigung hervor. Man könne nicht beweisen, daß jemand ein Trottel oder Idiot sei. Alle dahingehenden Beweisanträge werden daher abgelehnt. Dagegen sei es für das Strafmaß erheblich, ob die Behauptungen des Reichsverbandes über Liebfredrichs Aeußerung, über die Wänter Stadtverordneten und über die „Mannheimer Volkstimme“ wider besseres Wissen gemacht worden sind oder nicht. Davon könnte eventuell abhängen, ob auf eine Freiheitsstrafe oder auf eine Geldstrafe zu erkennen sei. Das Gericht beschließt daher, den Landtagsabgeordneten Hug-Pant und den Redakteur Oscar Gied von der „Mannheimer Volkstimme“ über die vom Verteidiger Frank behaupteten Tatsachen zu vernehmen. — Bert. Frank erklärt, daß er weitere Vernehmungen beantragen werde, vor allem die Vernehmung des Vorsitzenden des Reichsverbandes, Generalleutnant von Liebert. Ferner wolle er beweisen, daß der Reichsverband die drei bürgerlichen Reichstagsabgeordneten Kaumann, Pfundner und Dove deswegen beschimpft hat, weil sie an dem Zeichenbegriff des sozialdemokratischen Führers Ignaz Auer teilgenommen haben.

Das Gericht setzt hierauf die Verhandlung auf unbestimmte Zeit aus, um weitere Beweisanträge von beiden Seiten entgegenzunehmen.

## Aus Industrie und Handel.

### Warenpreise im März 1908.

Im März d. J. war für eine Reihe wichtiger Waren der Preis höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zusammenstellungen der „Statistischen Correspondenz“ ergeben, nach den Marktpreisen an 290 Orten, folgende Durchschnittspreise

	pro 1000 kg in M.	1907 in M.	1908 in M.
Weizen . . . . .	181	181	205
Roggen . . . . .	163	163	188
Gerste . . . . .	161	161	165
Hafers . . . . .	175	175	159
Erbsen . . . . .	247	247	263
Speisebohnen . . . . .	311	311	290
Linzen . . . . .	582	582	529
Chlartoffeln . . . . .	59	59	63,7
Nichtstroh . . . . .	49,2	49,2	51,2
Heu . . . . .	54,2	54,2	72,2
Rindfleisch . . . . .	1278	1278	1224

Demnach waren im März 1908 die Preise für Rindfleisch, Hafer, Speisebohnen und Linzen niedriger, dagegen höher, und zum Teil recht erheblich, für Weizen, Roggen, Gerste, Erbsen, Kartoffeln und Heu. Im Kleinhandel zeigt sich für Butter und Mehl ein erheblich höheres Preisniveau. Es kostete nämlich

	1 kg in Pf. im März	1908 zunahme in Proz.	
Ebutter . . . . .	244	295	8,6
Weizenmehl . . . . .	32	36	12,5
Roggenmehl . . . . .	28	32	14,3

Die hohen Mehlpreise bedingen auch exorbitante Preise für Getreide und sonstige Nahrungsmittel. Bei verminderten Einkommen-erwartungen gestiegene Preise für die wichtigsten Lebensmittel. Das ist die Situation für Millionen Arbeiter, und die Aktionäre ernten jetzt die Dividenden der Hochkonjunktur.

### Umsätze der Großverkaufsgesellschaften der Konsumvereine.

	1907 in M.	1908 in M.	gegen 1907 Proz.
England: G. W. S., Manchester . . . . .	495 731 360	417 911 400	9,12
Schottland: S. C. W. S., Glasgow . . . . .	152 069 200	9 285 540	6,09
Deutschland: G. E. G., Hamburg . . . . .	59 866 220	13 362 988	28,7
Schweden: W. S. R., Wafel . . . . .	11 483 848	2 965 079	34,8
Ungarn: Hungaria, Budapest . . . . .	10 190 778	2 397 982	23,65
Frankreich: M. d. G., Paris . . . . .	3 098 400	—	—
Dänemark: Fælledforeninger . . . . .	40 980 099	6 390 840	15,59

\*) Umsatz in 14 Monaten (September 1906 bis November 1907).

### Außenhandel in Holz.

Ueber die Ein- und Ausfuhr Deutschlands an Holz in der Zeit von 1890 bis 1905 ergibt sich nach der „Stat. Anz.“ aus den soeben erschienenen amtlichen Nachrichten aus der Forstabteilung des Landwirtschaftsministeriums, daß 1905 in das deutsche Holzgebiet an Holz 59 912 106 Doppelzentner ein, 4 790 782 ausgeführt wurden. Der Ueberschuß der Einfuhr betrug mithin 55 121 324 Doppelzentner und übertraf den vordem unerreichten des Jahres 1904 noch um 7,3 Hundertteile. Besonders zugenommen hat wieder die Einfuhr von Schieferholz und Holz zur Zellstofffabrikation, seit 1902 um mehr als das Doppelte, seit 1890 und 1891 von 176 938 bzw. 119 698 Doppelzentner bis auf 3 896 188 Doppelzentner. Dagegen erzielte die Holzfuhr zumächst noch einen bedeutenden Ausfuhrüberschuß, der in der zweiten Hälfte des fraglichen Zeitraumes aber in das Gegenteil umschlug. Die Ausfuhr übertraf die Einfuhr 1890 um 12 590, 1897 noch um 35 480 Doppelzentner, blieb aber von nun an ständig hinter dieser zurück. Den größten und wichtigsten Teil des Holzverkehrs beanspruchte aber das Bau- und Kuchholz, von dem 1890 ein- und ausgeführt wurden 32 805 857 und 2 888 858 Doppelzentner, 1905 dagegen 53 108 566 und 3 085 089; der Einfuhrüberschuß ist mithin seit 1890 um 67,8 v. H. gestiegen.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin. Ueber die Unternehmungen, an denen die Gesellschaft beteiligt ist, wird im Geschäftsbericht u. a. mitgeteilt: Die British Thomson Houston Company wird auch für 1907 nicht in der Lage sein, eine Dividende auf ihre Stammaktien zu verteilen. Die Aktiengesellschaft für elektrische und Verkehrsunternehmungen in Budapest wird wieder 7 Proz. Dividende, die Societè Financière de Transports et d'Entreprises Industrielles 7 Proz., die Societè Générale Belge d'Entreprises Electriques in Brüssel 7 1/2 Proz. Dividende ausschütten. Bei der Elektrizitätswerk Südwest Aktiengesellschaft in Schöneberg werden für 1907 8 Proz. (i. B. 7 Proz.) zur Verteilung gelangen. Die Deutsch-Niederländische Elektrizitätsgesellschaft in Berlin wird, wie im Vorjahre (9 1/2 Proz.) ergeben. Bei der Bremer Elektrizitätsgesellschaft wird die Dividende voraussichtlich 6 Proz. auf das Aktienkapital von 4 000 000 Mark betragen gegen 5 Proz. im Vorjahre. Die Sächsische Berliner Vorortbahn wird eine Dividende auch für das Jahr 1907 nicht verteilen. Die Gesellschaft der Wänter elektrischen Straßenbahnen wird für 1907 wieder 1 1/2 Proz., die Aktiengesellschaft der Rigaer Straßenbahnen 6 Proz. (gegen 3 Proz. im Vorjahre) zur Verteilung bringen. Die Kjöbenhavnse Sporveje in Kopenhagen wird wieder eine Dividende von 6 Proz. wie im Vorjahre verteilen. Bei der Kristiana Sporveivestelskab in Kristiana wird die Dividende 7 Proz. betragen gegen 6 1/2 Proz. für 1906. Die Societè Anonyme des Tramways Provinciaux de Naples in Brüssel wird für 1907 15 1/2 Fr. (gegen 14 Fr. im Vorjahre), die Tramways de Barcelone in Brüssel 7 1/2 Proz. ausschütten. Die Tramways et Electricité de Vilva in Brüssel werden eine Dividende von 4,08 Proz. pro rata temporis verteilen. Die im Besitze der Societè Anonyme des Tramways Unis de Bucarest in Brüssel befindlichen Bukarester Pferde-

Bahnen haben für 1906 zum ersten Male eine Dividende von 2 Prozent verteilt und werden für das Jahr 1907 voraussichtlich etwas mehr ausschütten können. Bei der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen betrug im Jahre 1907 der Gewinn aus Dividenden und Zinsen 3 940 348 M. (i. B. 3 599 444 M.) und aus Verkäufen 1 419 207 M. (1 792 915 M.), wozu der Vortrag mit 188 743 M. (150 788 M.) tritt. Der Reingewinn stellt sich auf 3 686 108 M. (i. B. 3 676 908 M.), woraus dem Reservefonds 174 868 M. (176 256 M.), dem Sonderrücklagefonds 150 000 M. (wie im Vorjahre) überweisen, 8 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) verteilt und 202 440 Mark (188 743 M.) vortragen werden.

## Aus der Frauenbewegung.

### Die Gemeindevahlrechtsreform mit dem Frauenwahlrecht in Dänemark.

Das Handelsgeschäft, das die dänische Regierung mit dem Landsting über die Einführung des Gemeindevahlrechts der Frauen und der Dienstleute, sowie die Abschaffung des Zweiklassenwahlrechts abgeschlossen hatte, hat nun auch die Zustimmung des Folketings gefunden. Die zweite Kammer des dänischen Reichstags hat am Donnerstag den im Landsting zustande gekommenen Vergleich gutgeheißen. Die Sozialdemokraten hatten gemeinsam mit den Radikalen vier Abänderungsanträge gestellt, die Beseitigung der Bestimmungen über den zweijährigen Aufenthalt in der Kommune, über das Auflösungsrecht der Regierung und der Amtsräte gegenüber den Stadt- und den Kirchspielräten, über die obligatorische Proportionalwahl der Magistratsräte und vor allem der Bestimmung über das Privilegierwahlrecht zu den Amtsräten bezweckten. Die Anträge sollten den Entwurf auf die Gestalt zurückführen, wie er von der Regierung ursprünglich vorgelegt und vom Folketing damals beschlossen wurde. Die Abänderungen wurden jedoch mit teils 72, teils 64 Stimmen gegen die 82 sozialdemokratischen und radikalen Stimmen abgelehnt. Genosse Gorgbjerg rechnete der Regierung vor, daß sie jetzt, wenn sie nur wollte, ihren Entwurf in der ursprünglichen Gestalt im Landsting zur Annahme bringen könnte, ohne von ihrem Auflösungsrecht Gebrauch machen zu müssen. Demgegenüber brachte es der Minister des Innern Berg fertig, zu sagen: „Es wäre eine Verräterei gegen die Demokratie, diesen Riesenschritt der Wahlrechtsreform abzulehnen, um jene Agitationsvorschlüsse“ (nämlich die Abänderungsanträge) zu fördern.“ — Der „Reine“ Berg — wie man den Minister nennt im Gegensatz zu seinem Vater, der sein Leben lang ein ehrlicher Demokrat war — machte es hier wie der Langfinger, der da ruft: „Halte den Dieb“, um die Verfolger irrezuführen. Natürlich sagten unsere Genossen ihm deutlich genug, daß die Verräterei gegen die Demokratie von der Regierung und ihrer Partei begangen werde, zumal da der Wortführer der Regierungsliberalen erklärt hatte, daß seiner Meinung nach die Wahlrechtsreform sich ein Menschenalter lang zufriedenstellend erweisen werde.

Unsere dänischen Parteigenossen und Genossinnen werden sicherlich dafür sorgen, daß die reaktionären Bestimmungen „des neuen Wahlgesezes“ nicht von langer Dauer sind; inzwischen werden sie aber die durch die unermüdete Tätigkeit der Sozialdemokratie gewonnenen Rechte mit ganzer Kraft ausnützen.

Von einem „Riesenschritt“ könnte man reden, wenn man das neue dänische Gemeindevahlrecht mit den Zuständen in Preußen vergleicht. Man stelle sich vor: in Berlin, wie in allen anderen Stadt- und Landgemeinden Preußens, hätten alle steuerzahlenden Männer und Frauen das gleiche und geheime Wahlrecht! — Gar nicht auszudenken!

### Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Frauen-Bildungsverein Reinickendorf-Or. Am Mittwoch, 15. d. M., fällt die Versammlung aus. Der Vorstand.  
Königs-Wänterhausen und Wildau. Mittwoch, den 15. April, 8 Uhr, bei Sange, Königs-Wänterhausen. Rezitation. Fritz Meisters Werke.  
Charlottenburg. Mittwoch, den 22. April, 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosenstr. 3: Vortrag und Rezitation. Frau Johanna Meyer-Charlottenburg.

## Gerichts-Zeitung.

### Eine Stadtgemeindeverwaltung am Pranger.

Vor dem Schwurgericht in Güstrow i. M. spielte sich in voriger Woche folgende merkwürdige Verhandlung ab, die dem 58 Jahre alten sächsischen Staatsbeamten A. Voed aus Schwaan i. M. zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust einbrachte. Voed war des Bürgermeisters Fenzmer rechte Hand. Obwohl Voed durchaus ungeschult und, wie der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer scharf hervorhob, zweifellos unfähig war für die Arbeiten, die ihm der Bürgermeister aus Günst zugewiesen, führte er doch seit Jahren die Geschäfte eines Staatsprokollisten, Amtsanwalts, Aktuars, stellvertretenden Bürgermeisters, Verwaltungsrats der Dienstbotenkrankenkasse und Gemeindekrankenkasse, außerdem hatte Voed eine große Privat-Schreiberei und betrieb umfangreiche Versicherungsgesellschaftsgeschäfte. Als sächsischer Beamter hat Voed 2000 M. unterschlagen, welche Tat zur Aburteilung stand. Es haben früher schon einmal 800 M. gefehlt, die sich Voed aber vom Bürgermeister borgte, um das Defizit zu decken.

Man kann sich ungefähr ein Bild machen von der Tätigkeit Voeds, wenn man folgendes hört: Ohne seinen einflußreichen Gönner, sagt der Staatsanwalt, würde Voed, der im Privatberuf gescheiterte unfähige Mensch, niemals ein sächsischer Beamter geworden sein. Es sei eine überaus vertkommene Geschäftsführung auf dem Rathaus in Schwaan geführt worden! Noch kurz vor dem Zusammenbruch mit Voed habe dieser sich vom Bürgermeister aus der Stadtklasse 225 Mark Vorschuß geben lassen, um seine Unterschlagungen aus der Gemeinde- und Dienstboten-Krankenkasse zu decken. Mehrmals haben Invalidenrenten, die für die Armenkasse von der Post abzufordern waren, gefehlt, weil sie in die Tasche eines Beamten gelangten. Die Strafverfügungen des Ministeriums gegen die unordentliche Geschäftsführung auf dem Rathaus in Schwaan bezahlte Voed. Damit niemand etwas hierüber erfahre, nahm er solche Akten an sich oder verstaubte sie. Revision wurde in Schwaan nie angeht, die Akten wurden nie kontrolliert! Schließlich kam eines Tages ein Beamter aus Schwerin, da dem Ministerium die Sache zu bunt wurde. Voed hatte nur immer eine Kasse, in der sich auch sämtliche Privatgelder befanden. Aus einem Nachschuß hat er sich in drei Jahren 1800 Mark zusammen lassen. Die Beschwerde eines Rechtsanwalts, der bei dem Magistrat die Abfertigung des unredlichen und bummeligen Testamentsvollstreckers verlangte, ließ Voed ohne weiteres verschwinden. Er erbrach zahlreiche Briefe, an den Magistrat gerichtet, und lief zu diesem Zwecke vor dem Ratssdiener nach dem Postamt. Mehrere Akten ließ er auch in seiner Eigenschaft als Amtsanwalt verschwinden. Er fassierte auf eigene Faust Miets- und Pachtgelder für die Stadt ein, die Gelder kamen aber nie in die Stadtkasse. Das Gehalt Voeds betrug in den letzten Jahren über 2000 M. Eine solche Person, meinte der Staatsanwalt, verdiene kein Mitleid, doch möchten die Gewähreren die Schuldfragen so beantworten, daß der Angeklagte vom Gericht nicht zu Zuchthausstrafe verurteilt werde. So kam es dann zu obgenanntem Urteil. Der Angeklagte, der seit 12. Oktober vorigen Jahres in Untersuchungshaft ist, hat um mildere Strafe, da er

„nicht die Absicht gehabt, Unterschlagungen zu begehen.“

Dieser „Amtsanwalt“ Voed spielte unter den „Patrioten“ in und um Schwaan die erste Geige.

Nicht fernliegend für die ungläubliche Vertrauensseligkeit des Bürgermeisters Fenzmer aus Schwaan ist es, daß er gegen dortige Einwohner Strafanzug gestellt und Verhaftung — in einem Falle 80 M. Geldstrafe — erzielt hat, weil sie der Stadtverwaltung Lotterwirtschaft vorgeworfen haben. Nach allen den Tatsachen, die in der Verhandlung gegen Voed festgestellt wurden, muß ein Verfahren gegen den Bürgermeister Fenzmer auf Amtsentsetzung und Haftbarmachung für den der Gemeinde zugefügten Schaden eingeleitet werden.

### Straffreie Milchpantoffelerei.

Die „Rheinische Milchvertriebs-Zentrale“, G. m. b. H. zu Meerhoog bei Nees, ein Unternehmen der Zentrumsagrarier, hat ihren Kunden täglich insgesamt über 3200 Liter Milch zu liefern und sie verstand es, dies Quantum auch zu liefern, wenn die Genossenschaftsläden nicht soviel produzieren konnten. Jeht bis zwanzig Prozent Wasser wurden der Milch zugefügt und diese dann als „Sollmilch“ verkauft. Der Betriebsleiter der Zentrale, Ludwig Schmidt, mußte sich deshalb wegen Nahrungsmittelfälschung vor der Duisburger Strafkammer verantworten und wurde — freigesprochen. Er hatte vor Gericht behauptet, daß ohne sein Wissen die Arbeiter der Zentrale die Milch verwässert hätten. Das Gericht glaubte dies, nahm somit Fahrlässigkeit an und da für eine solche Uebertretung bereits Verjährung eingetreten war, konnte der Angeklagte frei ausgehen.

### Ein gefährlicher Kinderfreund.

Schwere stittliche Verfehlungen hat sich der 58 jährige Schneidemeister Ignaz Silberberg zuschulden kommen lassen, der gestern aus der Untersuchungshaft der vierten Strafkammer des Landgerichts II vorgeführt wurde, um sich wegen Verbrechen gegen den § 176 St.-G.-B. in sechs Fällen zu verantworten. Der Angeklagte, der seit Jahren im südlichen Stadtteil Berlins ein größeres Schneidergeschäft betreibt, hat sich an mehreren Schulmädchen in schlimmster Weise vergangen. In der gestrigen Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, bestritt S., sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme erkannte die Strafkammer gegen S. wegen Sittlichkeitsverbrechen auf ein Jahr und zwei Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

### Angetretener Beamter.

Unterschlagungen amtlicher Gelder in Höhe von 15 000 M. und Urkundenfälschungen zur Verschleierung seiner Verbrechen brachten den früheren Stadtratmeister Friedrich Rumpf aus Oberhausen auf die Anklagebank. Das Schwurgericht in Duisburg beurteilte gestern den beamteten Betrüger zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

### Falsches Geld.

Eine Falschmünzbande, die in Berlin und den Vororten falsche Ein- und Zweimarkstücke in Verkehr gebracht hatte, wurde gestern aus der Untersuchungshaft dem Schwurgericht des Landgerichts II vorgeführt. Auf der Anklagebank mußten sieben Personen Platz nehmen, um sich wegen Münzverbrechen bezw. Beihilfe dazu zu verantworten: der Galbaniker Hermann Kalf, der Arbeiter Max Buchholz, der Werkzeugmacher Paul Scholz, die unverheiratete Elisabeth Lipphardt, die Frau Frieda Baier, der Arbeiter Georg Galig und der Werkzeugmacher Otto Loefer. Von den Angeklagten sind Buchholz, Scholz und die Lipphardt schon wegen Münzverbrechen verurteilt. — Anfang Januar d. J. wurden in Berlin und den Vororten, hauptsächlich aber in Rixdorf, eine Anzahl sehr gut nachgeahmter Ein- und Zweimarkstücke von Unbekannten herausgegeben. Dies war besonders am 17. Januar der Fall. An diesem Tage wurden in mehreren Schanklokalen in Rixdorf von zwei unbekanntem Männern falsche Ein- und Zweimarkstücke ausgegeben. Es wurde ermittelt, daß Buchholz bald nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt zu der Angeklagten Baier nach der Raunynstraße 8 gezogen war und mit der B. ein Liebesverhältnis angefangen hatte. Eine längere Observation des Pärchens ergab, daß es sich um eine gut organisierte Falschmünzbande handelte. Als die einzelnen Mitglieder eines Tages zusammentrafen, erschien die Kriminalpolizei und brachte die ganze Gesellschaft hinter Schloß und Riegel. — Vor Gericht waren die Angeklagten teilweise geständig. Die Beweisaufnahme zog sich bis in die späte Nachmittagsstunde hin. Staatsanwalt Dr. Pabst trat für Verjahung der Schuldfrage im Sinne der Anklage ein. Das Gericht erkannte, dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß, gegen Kalf wegen Münzverbrechen auf zwei Monate Gefängnis, die als verbüßt erachtet wurden, gegen Buchholz und Scholz auf je zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Galig auf vier Monate Gefängnis, gegen Loefer auf einen Monat Gefängnis, gegen Frau Baier auf zwei Wochen Gefängnis und gegen die Angeklagte Lipphardt auf zwei Monate Gefängnis, die als verbüßt erachtet wurden.

## Vermischtes.

Fünf Personen durch ausströmendes Gas erstickt. Hierüber wird aus Eiberfeld unter dem 13. April berichtet: In der vergangenen Nacht wurde im Hause Kobianstr. 81 die Witwe Münch mit ihren vier Kindern im Alter von 6 bis 19 Jahren durch ausströmendes Gas erstickt aufgefunden. Während es gelang, die Frau und die drei jüngeren Kinder ins Leben zurückzurufen, waren die Wiederbelebungsversuche bei der 19jährigen Tochter erfolglos.

Unter den Trümmern begraben. Nach einer Meldung aus Hamburg fürzte gestern vormittag während des Abbruchs eines in der Trommelstraße gelegenen Gebäudes der Giebel des Nebenhäuses ein. Dieser ist eine Frau in schwerverletztem Zustande von der Feuerwehr geborgen worden. Ob noch mehr Personen unter den Trümmern begraben liegen, konnte noch nicht festgestellt werden, da man den Einsturz weiterer Gebäudeteile befürchtet.

Wie später gemeldet wird, sind außer der schwerverletzten Frau keine weiteren Personen verunglückt.

Eine Riesenfeuersbrunst. Wie eine Meldung aus Boston (Massachusetts) besagt, zerstörte ein vorgefiert fröh ausgebrochener Brand gegen 250 Häuser der Vorstadt Chelsea; darunter einige sehr schöne öffentliche Gebäude, historische Kirchen, Fabriken, Geschäftshäuser und Hunderte von Wohnhäusern. Der Schaden wird auf 7—10 Millionen Dollar geschätzt.

Bei dem Brande kamen vier Personen ums Leben, fünfzig wurden verletzt. Etwa zehntausend Menschen sind obdachlos und werden von einem Hilfskomitee mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken versehen.

Schnee in Thüringen. Aus Erfurt wird vom 13. April berichtet: Hier herrscht seit heute morgen Schneefall. Meldungen über weitere starke Schneefälle laufen aus den verschiedensten Teilen Thüringens ein. In einzelnen Orten liegt der Schnee bis 10 Zentimeter hoch.

Ein Theater niedergebrannt. Eine Meldung aus Porto besagt: Durch eine Feuersbrunst ist das Theater Saint Jean vollständig zerstört worden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, da der Brand zu einer Zeit ausbrach, wo keine Vorstellung war.

Goswaffer. Wie aus Charlou berichtet wird, trat dort gestern um 2 Uhr früh Goswaffer ein, das am Morgen eine Höhe von zwei Meter erreichte. Sechs Präden und das städtische Elektrizitätswerk wurden überflutet. Das Wasser drang zu den Werkstätten der Südbahn, zur Wasserleitung und zur städtischen Wasserturbinen. Der Verkehr wird durch Röhre vermittelt. Die Stadt ist ohne elektrische Beleuchtung und mehrere Betriebe mußten eingestellt werden. Rettungsfaktionen wurden eingerichtet.

**Sozialdemokratisch. Wahlverein**  
Treprow-Baumshulweg.  
**Nachruf.**  
Den Parteigenossen die traurige  
Nachricht, daß unser Mitglied, der  
Tischler  
**Emil Reinicke**  
plötzlich im 36. Lebensjahre ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
282/15 **Der Vorstand.**

**Deutscher**  
**Transportarbeiter - Verband.**  
Hierdurch bringe den Mitgliedern  
zur Nachricht, daß der Kollege,  
Handwerker  
**Robert Runtzschke**  
Wendischenstr. 17  
am 11. d. M. am Herzschlag ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute,  
Dienstag, nachmittags 5 Uhr, von  
der Leichenhalle des neuen Luther-  
Kirchhofes in Lankwitz aus statt.  
**Nachruf.**  
Am 20. März verstarb der  
Kollege  
**Karl Hippler.**  
Ehre seinem Andenken!  
68/10 Die Ortsverwaltung I.

**Zentral-Kranken- und Sterbe-**  
**kasse der Tischler**  
(E. S. 3.) Bahnhofs Lichtenberg.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Arbeiter  
**Max Groß**  
am Freitag, den 10. April 1906,  
am Herzschlag im Sanatorium  
Berlin verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 15. April, nach-  
mittags 4 Uhr, auf dem Kirchhof  
zu Lichtenberg (Börnitzstraße) von  
der Leichenhalle aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse**  
**der Schuhmacher**  
u. verw. Berufsgen. Deutschlands.  
(E. S. 91.)  
Am 10. April verstarb unser  
langjähriges Mitglied, der Schuh-  
macher  
**Friedrich Westius**  
im Alter von 69 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Dienstag, den 14. April, nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Emmaus-Kirchhofes,  
Dormannstraße, aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

Am Sonnabend, den 11. April,  
verstarb nach langem, schwerem  
Leiden meine liebe Frau, unsere  
Tochter und Schwelmer  
**Henny Sommer**  
geb. **Ludwig**  
im 31. Lebensjahre. 27202  
Um stilles Beileid bitte!  
**Hermann Sommer,**  
Restaurateur.  
Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch, den 15. April, nachmittags  
3 Uhr, vom Trauerhause Jehr-  
behalter Straße 24 aus statt.

Am 12. April, früh um 4 Uhr  
entschlief nach langen, schweren  
Leiden mein innigstgeliebter Mann,  
unser guter Vater und Schwieger-  
vater, der Tischler  
**Adolf Thuru**  
im 52. Lebensjahre.  
Um stilles Beileid bitten  
**Wilhelmine Thuru** nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 15. April, nach-  
mittags 4 1/2 Uhr von der Leichen-  
halle des St. Thomaskirchhofes  
aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Allen Genossen, Kollegen,  
Freunden, Bekannten und Ver-  
wandten hiermit die traurige  
Nachricht, daß am Sonntag, den  
12. d. Mts., morgens 5 Uhr  
unser älteste Tochter  
**Frida**  
an Herzlähmung verstorben ist.  
Die trauernden Eltern und Ge-  
schwister: C. Bruns, Wredersstr. 13  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 15. d. Mts., nach-  
mittags 4 Uhr von der Kapelle  
der Philipp-Postelgemeinde aus  
nach dem nebenan gelegenen  
nördlichen Friedhof, Müllerstraße,  
Gde. Dorfstraße (Alter Charité-  
friedhof) statt.

**Peek & Cloppenburg** Gertraudten-Straße  
25-26-27  
bei der Petri-Kirche  
Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

**Zum Frühjahr:**  
**Sacco-Anzüge**

Serie 2 **19** M. Ser. 3 **24** M. Ser. 4 **27** M. Ser. 5 **32** M.

Unsere Anzüge in genannten Serien sind äußerst preiswert  
mit Bezug auf Qualität und Ausführung.

**Jeder Kauf ist eine Empfehlung für uns.**

Hohe Leistungsfähigkeit durch eigene Erzeugung unserer Fabrikate.

Straßenbahnlinien: 38, 47, 48, 58, 59, 62, 64 bis 72, 74, 78, 79, 80. (6, 9, 83, 84, 87, 88, 91, 92).



Das hervorragendste Erzeugnis  
der deutschen Schuh-Industrie  
Von Vielen nachgeahmt.  
Von Keinem erreicht.

Einheitspreis für  
Damen u. Herren M. 12<sup>50</sup>  
Lebensführung M. 16<sup>50</sup>

**SALAMANDER**

SCHUH-GRÖßE M. B. R.  
Centrale: W. Friedrichstr. 182  
C. Klempner 4  
SW. Friedrichstr. 221  
Fördern Sie Musterbuch! V.L.  
Nachdruck empfohlen.

**Hygienische**  
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog  
empfehl. viel Acoste u. Prof. grat. u. fr.  
H. Unger, Gummiwarenfabrik  
Berlin NW., Friedrichsstraße 21/22

**Legehühner**  
junge, beste Leget, 2,50 M., feistigende  
Brutputen, Brutler hochedelst. Rassen  
empf. mit Garantie! Recl. Wegner,  
Berlin SO., Mariannenstr. 34.

**Möbel auch Teilzahlung**

Wohnungs-einrichtungen zu M. 165, 230, 303, 365, 437, 540, 600,  
725, 830 etc. bis M. 3000. Kleiderschränke zu M. 28, 32, 38, 48,  
64, 72 etc. Vertikals zu M. 40, 47, 60, 78, 88 etc. Trumeaus  
zu M. 38, 45, 61, 72, 88 etc. Sofas zu M. 38, 45, 50, 61, 72,  
88 etc. Bettstellen, komplett zu M. 24, 33, 40, 48, 60, 64, 72 etc.  
Moderne Küchen-Ausstattungen zu M. 68, 84, 102 etc.  
Riesenauswahl. Nur reelle Arbeit.

**A. Schatz sen.**  
Brunnenstr. 160, Eingang Anklamer Straße.

Berlin SO. 16,  
**H. & P. Uder, Engel-Ufer 5.**

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
Rauchtabake x Kantabake x Schnupftabake x Zigarren.

**Zigaretten** 1988L\*  
sämtlicher bekannten Marken zu Originalpreisen wie  
Garbaty, Josetti, Salem, echt östr. Regie-Zigaretten  
usw., alle **Manoli-Marken,**

Jslam, 2 Pf.-Verkauf, Abbas, 3 Pf.-Verkauf,  
Gibson Girl, 5 Pf.-Verkauf etc.  
zu den billigsten Originalpreisen.  
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
Amt IV, 3014.

**Konkursmasse Fürst & Liebner,**

Berlin W., Mohrenstr. 37a, I. Etage,  
sowie andere Gelegenheitsposten in

**Damen-Konfektion**

bestehend aus hochfeinen, mittleren und einfachen Genres in  
**Abendmänteln, Theatermänteln, Capes, Staubmänteln,**  
**gediegenen Frauenmänteln, Kostümen, Röcken, Blusen,**

gediegene Konfektion  
anfangend von Mk. 5.-, 10.-, 12.-, 15.-, 20.-, 30.-, 45.-, 50.- bis Mk. 300.-

**nur Neuheiten,**

sollen **direkt einzeln an Private** abgegeben werden.

Das Lokal muß schnellstens geräumt werden, daher ist die größte Eile geboten!

Verkaufszeit: 8-1, 3-8 Uhr. Sonntags nur 12-2 Uhr.



**Dankfagung.**  
Für die rege Beteiligung bei der  
Beerdigung meines lieben Mannes  
sage ich allen Verwandten, Bekannten  
und Kollegen sowie der Firma  
Gräßel, dem Rixdorfer Arbeiterverein  
und dem Deutschen Holzarbeiter-  
Verband meinen herzlichsten Dank.  
**Witwe Latschinske**  
nebst Kindern.  
27242

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme und die zahlreichen  
Kranzspenden bei der Beerdigung  
meiner zu früh dahingegangenen  
innigstgeliebten Frau, unserer liebe-  
vollen Mutter, sagen wir allen  
Verwandten, Freunden wie auch Be-  
kannten, sowie allen Kolleginnen und  
Kollegen auf diesem Wege unseren  
herzlichsten Dank. 14206

**Otto Schütze** nebst Kindern.  
Für die Beweise herzlicher Teil-  
nahme an der Beerdigung meines  
geliebten Mannes und Vaters  
**Karl Jagow**  
allen Verwandten, Freunden und  
seinen Kollegen herzlichsten Dank.  
**Anna Jagow** und Tochter.

**Blumen- und Kranzbinderei**  
von **Robert Meyer,**  
ur Mariannen-Straße 2.

**Achtung! Achtung!**  
**Boykottliste der Bäcker.**  
Die Differenzen zwischen dem Ver-  
bande und Herrn Bäckermeister  
Rüder, Dönhofsstraße 24, sind zur  
Zufriedenheit geregelt. 27229  
1. G. Müller, Bäckermeister.  
2. Der Vertrauensmann  
des Verbandes der Bäcker.



**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung keine  
elegante letzte 12023  
**Herren-Garderoben**  
Größe für West.  
Anfertigung nach Mass.  
Zackelste Hutierung.  
**Julius Fabian,**  
Schneidmeister,  
Gr. Frankfurterstr. 37, 14  
Eingang Straußberger Weg.

2958L\*  
**Carl Sogen's**  
**Trauermagazin**  
Brunnenstr. 16.  
Große Auswahl in:  
Kleidern von 15 M. an  
Blusen von 3.- M. an  
Hüte von 2,50 M. an  
Röcke von 3,50 M. an  
und sämtliche  
Trauergegenstände.

**Schutt und Erde**  
kann abgeladen werden. Ausfuhr er-  
halten. Ringelb. Venedigstraße,  
nahe Wannseebahnhof Friedenau.

10 Jahre Garantie  
Reich an  
de Preise!  
Keine eleganten  
**Fahrräder**

45, 50, 55 Mk., ca. 500 St. geb. 15, 20,  
25, 30; Luftschluche 1,75; Laufdecken  
2, 2,50, 3,50; Pedale 0,75; Acetylenlaten-  
nen 1,25; Ketten 1,50; Torpedofahrlauf.  
12,50; Glocken 0,10; Puspumpen 0,09  
Korkgriffe 0,10; Engländer 0,15 p. s. w.  
Nähmaschinen 28, 36 Mk. Motorwagen,  
Motorweiräder, Motorsubebteile,  
Transporträder, Jugendräder, Tan-  
dems, größte Auswahl. Verlangen Sie  
sich sofort im eigenen Interesse Pracht-  
Kataloge gratis und franko.  
Fahrradfabrik **BERLIN**  
**Ernst Machnow,** Weinmeisterstr. 14.

Bitte genau zu beachten!  
**Westmanns**  
**Trauermagazin**  
Eckhaus Kolonnen  
Mohrenstraße 37a,  
a. d. Bernauerstraße.  
Filiale:  
Gr. Frankfurter Str. 115,  
2. Haus an der Andreadstr.  
Anfertigung und Preise  
konkurrenzlos!  
Bei Vorzeigung dieser  
Anzeige vergüte ich 10 %  
in bar.

Piano 75 M., gedieg., auch Sonnt. bis  
8, 1. d. M. Gerichtstr. 32, Dittich.

# A. WERTHEIM

## KOLONIALWAREN

Budapester Mehl <small>extrafein</small>	Pfd. 26 Pf.
Kaiser-Auszugmehl	Pfd. 22 Pf.
Weizenmehl 00	Pfd. 18 Pf.
Rosinen	Pfd. 60 Pf.
Sultaninen	Pfd. 65, 80 Pf.
Korinthen	Pfd. 36 Pf.
Süße Mandeln	Pfd. 1.10, 1.30
Bittere Mandeln	Pfd. 1.10, 1.30
Citronat	Pfd. 80 Pf.
Orangeat	Pfd. 60 Pf.
Backmehl <small>selbsttätig</small>	1 Pfd.-Paket 32 Pf.

Backpulver <small>kleine Beutel 8, 1/2 Pfd.-Paket</small>	45 Pf.
Backobst <small>gemischt</small>	Pfd. 35, 50, 80 Pf.
Türk. Pflaumen	Pfd. 28, 35 Pf.
Kalifornische Pflaumen	Pfd. 45, 50, 55, 65 Pf.
Französische Pflaumen	Pfd. 45, 50, 55, 65 Pf.
Kaliforn. Birnen	Pfd. 70 u. 85 Pf.
Kaliforn. Aprikosen	Pfd. 1.30
Ringäpfel	Pfd. 58 Pf.

### SÜDFRÜCHTE

Ananas	Pfd. 75 Pf.
Feigen	Kistchen 22 Pf.
Traubenrosinen	Pfd. 80 Pf.
Schalmandeln	Pfd. 80 Pf.
Citronen	Dtz. 25, 35 Pf.
Datteln	Karton 45 Pf.

Gebrannter  
**Perl-Kaffee** Pfd. **1.20**

## KONSERVEN

Stangen-Spargel <small>extra stark</small>	$\frac{1}{2}$ Dose 1.40, $\frac{1}{4}$ Dose 75 Pf.
Stangen-Spargel II	$\frac{1}{2}$ Dose 1.05, $\frac{1}{4}$ Dose 58 Pf.
Stangen-Spargel III	$\frac{1}{2}$ Dose 85 Pf.
Junge Schoten II	$\frac{1}{2}$ Dose 50 Pf.
Junge Schoten <small>extra fein</small>	$\frac{1}{2}$ Dose 85 Pf. $\frac{1}{4}$ Dose 48 Pf.
Junge Schoten III	$\frac{1}{2}$ Dose 45 Pf.

Gemischtes Gemüse II	$\frac{1}{2}$ Dose 60 Pf.
Spinat	$\frac{1}{2}$ Dose 38 Pf. Pfefferlinge $\frac{1}{2}$ Dose 40 Pf.
Karotten	$\frac{1}{2}$ Dose 45 Pf. $\frac{1}{4}$ Dose 28 Pf.
Erdbeeren	$\frac{1}{2}$ Dose 90 Pf. Pflaumen $\frac{1}{2}$ Dose 43 Pf.
Kaiserkirschen	$\frac{1}{2}$ Dose 1.05, $\frac{1}{4}$ Dose 58 Pf.
Himbeeren	$\frac{1}{2}$ Dose 1.15 Pf.

Oelsardinen <small>Marke Martell</small>	$\frac{1}{4}$ Dose 50 Pf.
Französische Oelsardinen <small>Marke Arsène Saupignat</small>	$\frac{1}{2}$ Dose 70 Pf., $\frac{1}{4}$ Dose 1.20, $\frac{1}{2}$ Dose 1.85

Bismarckheringe	Dose 42 Pf.
Bratheringe	Dose 42 Pf.
Heringe in Gelee	Dose 35 Pf.
Neunaugen	Dose 95 Pf.

Appetit Sild	Dose 35 Pf.
Echt Nürnberger	
Ochsenmaulsalat	$\frac{1}{2}$ Dose 1.10, $\frac{1}{4}$ Dose 60 Pf.

### EMPFEHLENSWERTER

### MOSELWEIN

1905 Crettnacher	$\frac{1}{2}$ Flasche 1.10 Mk.
1904 Piesporter	$\frac{1}{2}$ Flasche 1.50 Mk.

### RHEINWEIN

1904 Oppenheimer Schloss	$\frac{1}{2}$ Flasche 1.10 Mk.
1903 Rauenthaler	$\frac{1}{2}$ Flasche 1.60 Mk.

### BORDEAUXWEIN

1905 Beychevelle (St. Julien)	$\frac{1}{2}$ Flasche 1 Mk.
1900 Château Citran, grand vin	$\frac{1}{2}$ Flasche 1.90 Mk.

## OSTER-ARTIKEL

Schokoladen-Eier <small>mit ff. Konfekt gefüllt</small>	Stück 50, 95 Pf., 1.85, 2.80
Schokoladen-Hasen	Stück 9, 20, 30, 50 Pf., 1 Mk., 1.70

Marzipan-Eier <small>in verschiedenen Größen</small>	Pfd. 1.10, 1.40
Schokoladen-Eier <small>garniert</small>	Stück 10, 20, 30, 50 Pf.

Dessert-Eier	mit verschiedenen Füllungen Mokka, Nuß, Gelee, Eier-Kognak, Punsch, Buttercrème, Kaffecrème etc.
--------------	--

Oster-Hasen	45, 95 Pf., 1.50
Hase <small>als Chauffeur oder Jäger</small>	95 Pf.
Hase <small>auf Rädern</small>	95 Pf.

Eier-Attrappen	15, 25, 45 Pf.
Garn. Oster-Eier	90 Pf. bis 2.90
Oster-Puppen <small>gekleidet</small>	95 Pf.

Garnierte Osterkörbe.	
Ostereier <small>Kunstguss</small>	45, 75, 95 Pf.
Ostereier <small>Bronzefuß m. Porzellan</small>	45, 95 Pf., 2.25

Hand geset. gezeichnet.

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Am Mittwoch, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr findet für die Bezirke 157-160 und 259 im Gewerkschaftshaus, Saal 7 ein Extrazahlabend statt.

Am Karfreitag findet eine Herrenpartie statt. Treffpunkt Station Eichlam. Zu erreichen mit der Bahn Stadtbahn-Grünwald oder mit der Straßenbahn bis Westend (Endstation), von da 1/4 Stunde zu Fuß bis Eichlam.

Lichtenberg. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im „Schwarzen Adler“, Frankfurter Chaussee 6, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Brix-Budow. Am heutigen Dienstag, abends 1/9 Uhr, findet bei Weniger, Werderstraße 28, die Generalversammlung statt.

Grünau. Heute Dienstag findet die regelmäßige Versammlung des Wahlvereins statt.

Königs-Wusterhausen und Umgegend. Den Parteigenossen zur Kenntnis, daß am Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Wedhorn eine Wahlvereinsversammlung stattfindet.

Weißensee. Heute Dienstag, den 14. April, findet abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus, Charlottenburger Straße 150, eine öffentliche Versammlung statt.

Hohen-Schönhausen. Am heutigen Dienstag abends 8 Uhr findet im Lokal des Genossen Herjuleb, Berliner Straße 93, die Versammlung des Wahlvereins statt.

Wilhelmsruh-Nieder-Schönhausen (West). Heute Dienstag, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Vardi, Viktorstraße 7.

Berliner Nachrichten.

Furcht vor dem Sozialistenbazillus auf dem Tempelhofer Felde.

Auf dem militärischen Tempelhofer Felde tummeln sich fast das ganze Jahr hindurch, wenn es die Witterung irgend erlaubt, vor allem an den Sonntagen zahlreiche Sportvereine in fröhlichem Spiel.

Generalkommando. Berlin C. 2., den 14. März 1908. Hinter dem Giechhause.

Die durch das Schreiben vom 11. 3. d. J. erneut nachgesuchte Erlaubnis zum Spielen auf dem Tempelhofer Felde kann nicht erteilt werden.

Von seiten des Generalkommandos Der Chef des Generalstabes, i. V. v. Eberhardt, Generalmajor.

Der Vorstand des harmlosen Fußballclubs „Arminia“ wandte sich, um nähere Aufklärung bittend, von neuem an das Generalkommando des Gardekorps mit der Bemerkung, daß der Klub mit Politik oder Sozialdemokratie nicht das geringste zu tun habe.

Auf das Schreiben vom 18. d. M. teilt das Generalkommando mit, daß mit dem im Schreiben vom 14. d. M. erwähnten Sozialdemokraten der in dem Mitgliederverzeichnis (eingereicht 12. II.) vermerkte Schriftführer Fritz W. . . gemeint ist.

Von seiten des Generalkommandos Der Chef des Generalstabes, V. v. Eberhardt, Generalmajor.

Interessant ist an diesem neuesten Beitrag der Sozialistenbekämpfung durch die Militärbehörden das offenbar mit größter Gewissenhaftigkeit ausgebaute Spitzelsystem. Weil man glücklicherweise herausgefunden hat — mit oder ohne Hilfe der Polizei — daß ein Mitglied des Sportklubs auch in sozialdemokratischen Wahlvereine organisiert ist, wird der gänzlich unpolitische Fußballklub in Acht und Bann getan.

Probatum est!

Ueber die Zukunft des Aquariums

sagt in einer Eingabe an den Berliner Magistrat der Direktor des Instituts Dr. Hermes:

Die Direktion hat sich mit der Verwaltung des Zoologischen Gartens in Verbindung gesetzt, von der Ansicht ausgehend, daß der Zoologische Garten der geeignetste Platz für die Erbauung einer neuen Anstalt sein würde.

ein Gesamtbild des Tierlebens geboten werden könnte. Die Verwaltung des Zoologischen Gartens begrüßte die gegebene Anregung und erklärte sich bereit, einen geeigneten Platz im Zoologischen Garten am Kurfürstendamm dann zur Verfügung zu stellen.

Zur Verwirklichung dieses Planes soll eine Gesellschaft gebildet werden unter der Voraussetzung, daß die städtischen Behörden ihren Bestrebungen entgegenkommen. Die Stadt Berlin gewährt dem bestehenden Berliner Aquarium eine Unterstützung von jährlich 28 000 M., wofür den Böglingen der städtischen höheren Lehranstalten, der Gemeinderatschulen, der Taubstummen- und der Schulen der Waisenverwaltung freier Eintritt in das Aquarium gestattet wird.

Nach 40 Jahren soll die Anstalt unentgeltlich in den Besitz des Zoologischen Gartens übergehen. Aller Voraussicht nach wird mit Rücksicht auf die Vereinigung mit dem Zoologischen Garten, mit Rücksicht auf die günstige Lage und die mit der Erweiterung ihrer Aufgaben erhöhte Anziehungskraft die neue Anstalt größere Einnahmen erzielen als die jetzige.

Auch wir wünschen die Erhaltung des Instituts und Unterstützung durch die Stadt Berlin; nur möchten wir bei dieser Gelegenheit den Wunsch aussprechen, daß den Schülern und Schülerinnen unserer Schulen mehr wie bisher die Schenkwürdigkeiten des Aquariums zugänglich gemacht werden.

Abholung von Postpaketen. Die Einlieferung von Paketen durch die Paketbestellrichtungen der Post wird immer noch so wenig benutzt, daß die Postverwaltung hierdurch von neuem darauf hinweisen läßt.

Wozu die Rettungswache im katholischen Hedwigskrankenhaus, Or. Samsburger Straße, nicht da ist.

Am 8. d. M. fiel der neunjährige Sohn des Schneidermeisters Rohmut in der Or. Samsburger Straße 88 auf dem Koppenplate hin und erlitt einen Beinbruch.

Ins ist das Verhalten des aufsichtsführenden Herrn der Rettungswache unverständlich.

Endlich. Mit der Abtragung des Müllberges am Stralauer Anger ist gestern begonnen worden, nachdem in den letzten Tagen bereits Arbeiter mit Planierungsarbeiten beschäftigt waren.

Der Geschichtsunterricht in der Arbeiterbildungsschule am kommenden Sonnabend fällt Osfern wegen aus.

Der Anabenmord.

Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, die Person des im Tiergarten zerstückelt aufgefundenen Anaben festzustellen. Der Tote ist der am 5. März 1893 zu Körösmetho in Ungarn geborene Anabe Hermann Blecher, der zuletzt bei dem Schneidermeister Raub in der Steinstr. 1 in der Lehre war.

Blecher hatte einen unbegreifbaren Heng zum Umhertreiben. Am 6. April wurde er zum letzten Male gesehen. Am Abend dieses Tages um 9 1/2 Uhr entließ er seinem Meister, ohne daß dieser eine Anzeige erstattete.

folgten die Spur besonders sorgfältig und mit Erfolg. Zunächst wurde ermittelt, daß der zerstückelte Anabe erst kurz vor seiner Ermordung an einem linksseitigen Leistenbruche in ärztlicher Behandlung gewesen sein mußte.

Von anderer Seite wird zu dem Anabenmord noch gemeldet: Der ermordete Anabe ist der am 5. März 1893 zu Körösmetho in Ungarn geborene jüdische Schneiderlehrling Fectas genannt Hermann Blecher, der seit einem halben Jahre bei dem Schneidermeister Raub, aus einem Ungarn, in der Steinstr. 1 in der Lehre war.

Eine weitere Nachricht besagt: Ein Heer von Beamten hat sich über das Scheunenviertel ergossen. Bei ihren Nachforschungen nach dem Tatort, der offenbar im Scheunenviertel liegt, fanden Kriminalbeamte in dem auf den Abbruch leerstehenden zweiten Hause der Amalienstraße von der Ecke der Hirtensstraße aus, an dem großen Plaze, an dem die meisten Häuser schon gefallen sind, in einer Küche des zweiten Stockwerkes eine Blutlache, die noch nicht allzulange dagewesen zu sein scheint.

Auf Grund der Zeitungsmittelungen ist weiter festgestellt worden, daß sich Blecher am Montag abend, nachdem er um 10 Uhr in der Münzstraße gesehen worden war, später noch längere Zeit in einem Lokal in der Alexandersstraße aufgehalten hat.

Ein Verzweiflungsschritt.

Mit ihrem Kind fürzte sich vorgestern die 33 Jahre alte Wirtschafterin Klara Schwarz aus der Kahlstr. 15 in den Neuen See. Die Mutter wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen und der Charité als Polizeigefangene überwiesen, während ihre neun Monate alte Tochter Erna nur als Leiche geborgen wurde.

Drei schwere Unglücksfälle im Eisenbahnbetriebe. Ein entsetzlicher Unfall hat sich auf der Stettiner Bahn zugetragen. Ein Viehtransporteur, der für die Zentrale für Viehverwertung einen Transport Ochsen zu begleiten hatte, fürzte zwischen den Stationen Pantow und Eberswalde aus dem Gepäckwagen des Güterzuges heraus und fiel unglücklichweise auf das Nebengleis.

Ein tödlicher Verlauf nahm auch ein zweiter Unglücksfall, der sich im Vorortverkehr ereignet hat. Zwischen den Stationen Erkner und Friedrichshagen wurde der 35 Jahre alte Streckenwärter beim Kontrollieren der Gleise von einem Vorortzug erfasst und überfahren.

Große Aufregung rief ein Unfall hervor, der sich Sonntag abend auf dem Stettiner Bahnhof zugetragen hat. Der Gepäckträger August Zimmer war im Begriff gewesen, an den kurz vor 10 Uhr eintreffenden Personenzug heranzugehen, um Gepäckstücke abzuholen.

Unter dem Auto. Das Opfer eines schweren Automobilunfalls ist der 11jährige Schüler Georg Schreiber aus der Hollmannstr. 24 geworden. Der Anabe hatte von seinem Vater den Auftrag erhalten, einen fertiggestellten Anzug nach der Blücherstraße zu tragen.

Großfeuer in Stralau.

Ein gewaltiger Brand wütete in der Sonntagsnacht in Stralau. Das umfangreiche Lagerhaus für Postkartensachen von der Firma August Golze, Al-Stralau 13, wurde vollständig vernichtet, sodaß der Brandschaden etwa 200 000 M. beträgt.

Das Feuer entstand auf bisher noch nicht ermittelte Weise im Innern eines sechzig Meter langen und zwölf Meter breiten 1 1/2stöckigen Fabrikgebäudes, das von der Firma August Golze zu Lagerzwecken für Postkartensachen, wie Berg, Seezug, Jute und Indiasafern benutzt wurde.

# Vorort-Nachrichten.

## Lichtenberg.

Der Ausschuss des Sanifikations-Zweckverbandes der vorstehenden Gemeinden nahm am 8. April in öffentlicher Sitzung wieder einmal Stellung zu dem von unseren Parteigenossen festgenagelten Fischzug der Tiefbauunternehmer. Das „amtliche Publikationsorgan der Gemeindebehörde in Lichtenberg“, das bis dahin in wohlverstandenerm Interesse der Unternehmer in echter Reichsverbandsmanier den Entfall der versuchten Fischzugs insulterte, brachte in Nr. 881 vom 30. November 1907 eine „Erklärung“, in der auch die „Rader“ dieses Blattes zugaben, daß die Unternehmer unlauterer Handlungen verdächtig seien und forderte dieselben auf, sich durch Klage zu reinigen. Die Erklärung schloß: Sie (die Unternehmer) sind bei dem jetzigen Stande der Dinge gezwungen, die Gerichte anzurufen, wenn sie überhaupt noch Anspruch machen wollen, die Achtung anständiger Menschen zu genießen! — Unsere Genossen wiederholten darauf in öffentlicher Sitzung und Versammlung ihre schweren Anschuldigungen. Der Zweckverbandshaus hielt es nun doch noch für richtig, dem Herrn Fiebig die Arbeit zu übertragen, trotzdem der Baumeister des Verbandes auf das Bedenkliche hinwies, daß man ihm zumute, nun mit dem Herrn Fiebig die Arbeiten ausführen zu müssen. Zu dem komme, daß das Gutachten einer Beamtenautorität vorliege, wonach das Angebot, soweit es jetzt noch in Frage kommt, 87 000 M. über dem normalen Preise einer solchen Arbeit liege! — Die Schützen und Drummen wurden vergeben zum Angebot von 5200 M.; die Firma Fiebig hatte in ihrer Offerte 17 191 M. gefordert; die elf anderen Teilnehmer: 7000 M. bis 27 000 M. Der Unternehmer Fiebig soll sich nun verpflücken, anzuerkennen, daß der Zweckverband sich vordacht, Schadenersatzansprüche gegen ihn geltend zu machen! Das wird er schon tun. Die Gemeinde kann ihn dann verklagen, am Ende wird Fiebig schon eine Gegenrechnung aufmachen! Um das geradezu ungeheuerliche Vorkommnis ganz zu verstehen, sei hier noch einmal wiederholt: Auf die Ausschreibung des Zweckverbandes haben 17 Unternehmer sich an der Submission beteiligt, davon 12 für die ganze Arbeit. Nachweislich haben die Firmen P. Fiebig und Bried u. Co. eine Berechnung aufgemacht, wonach Fiebig 378 000 M. und Bried u. Co. 409 000 M. als angemessenen Preis berechneten und diese Offerte einzureichen im Begriff waren. Nun trat aber ein Ingenieur Dr. Krause in Aktion. Die Submittenten wurden zusammengerufen. (Woher waren die Adressen bekannt?) Die Folge dieses Zusammenfindens war, daß die Offerte Fiebig von 378 000 auf 539 669 M. und die Offerte Bried u. Co. von 409 000 auf 555 109 M. erhöht wurden. Die elf Mißliebigen hielten ihre Angebote um einige Tausend Mark höher, so daß Fiebig als Mindestbietender, wie verabredet, den Zuschlag erhielt, nachdem aus seiner Offerte das Druckrohr und die Schützen und Drummen ausgeschieden waren. Also 161 000 M. bei Fiebig und 146 000 M. bei Bried waren die Summen, die die Vereinigung der Ausschreibenden über den mit gutem Verdienst kalkulierten normalen Preis hinaus verdienen wollten! Und nun der Zweckverband? Auf dem Dache sieht ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß! — Von Interesse auch für weitere Kreise dürften die Namen bzw. Firmen der 12 Beteiligten sein. Dies um so mehr, als sie angeblich alle auf dem Standpunkt stehen, daß solche Verabredungen ebenso die Unterstützung der nicht berücksichtigten Firmen auf Kosten der ausschreibenden Behörden, sowie die Annahme einer auf diese Art erstellten Unterstützung in dem überhöhten strafrechtlichen Ermittlungsverfahren als unbedenklich bezeichnet werden und es deshalb zur Erhebung der Klage gar nicht erst kommen würde. — Es sind die Firmen: Paul Fiebig-Berlin, Sommer-Dahlem, Böttlinger-Rixdorf, Below-Rixdorf, Hagen u. Co.-Berlin, Wofsch u. Co.-Berlin, Schüller-Lichtenberg, Bried u. Co.-Lichtenberg, Rosenfeld-Berlin, Krause u. Co.-Berlin, Sprickerhof-Brumwald, R. Wolf-Berlin. Die Herren Schüller und Bried gehören auch zu den Hausbesitzern in Lichtenberg, die nach dem Ausspruch eines „liberalen Mannes“ ein größeres Interesse an der Entwicklung der Gemeinde haben und darum mindestens die Hälfte der Stadtverordnetenstelle innehaben müssen!

## Rixdorf.

Ein Todesfall, der noch der Aufklärung bedarf, beschäftigt die Polizeibehörde. In der Sonntagsnacht wurde in einem Torweg in der Herthastraße die Leiche einer etwa 25 Jahre alten Frauensperson aufgefunden. Die Polizei ermittelte in der Toten die Prostituierte Marie Göbel. Da die Todesursache nicht festgestellt werden konnte, so wurde die Leiche beschlagnahmt und zur Obduktion nach dem Schauhaus gebracht.

## Charlottenburg.

Eine Sternwarte auf Westend. Eine Sternwarte will der Charlottenburger Magistrat auf Westend errichten. Die hohe Lage auf Westend und die dort vorherrschende klare Luft, die nur wenig von dem Rauch der Industrie getrübt ist, lassen den Ort für die Aufstellung einer Sternwarte besonders geeignet erscheinen. Die Sternwarte soll auf dem Neubau des Reform-Realgymnasiums errichtet und für den Unterricht der höheren Klassen in der mathematischen Geographie nutzbar gemacht werden. Es sollen Beobachtungen vorgenommen werden, wie die Feststellung der geographischen Breite des Beobachtungsortes, die Verfolgung der scheinbaren Bahnen der Planeten usw. Die Sternwarte soll einen Turm mit drehbarem Dach erhalten. Als innere Einrichtung ist zunächst je ein Refraktor, Universalinstrument und eine Pendeluhr mit elektrischem Registrierapparat vorgesehen. Die Sternwarte soll nicht nur den Schülern des Reform-Realgymnasiums, sondern auch Schülern anderer Anstalten Gelegenheit bieten, praktischen Unterricht in der Sternkunde zu treiben. Für die Anlage fordert jetzt der Magistrat 18 500 M. von den Stadtverordneten.

Die Elektrizitätsfabrik von Aron schreibt uns, beunruhigend auf unsere Meldung von dem durch giftige Dämpfe hervorgerufenen Unglück in ihrem Betriebe: „Die beiden Arbeiter, von denen der eine 10 Jahre, der andere 6 Jahre mit dieser Arbeit in unserem Betriebe beschäftigt waren, hatten die strenge Anweisung, sofort nach Anlegen der Brennsäure den Raum zu verlassen. Beide sind entgegen dieser Anweisung trotz der Entwicklung von Dämpfen im Raum geblieben und wurden erst durch den Meister, der zur Kontrolle hinzukam, herausgewiesen. Eine Verabredung der Arbeiter ist nicht erfolgt, vielmehr verrichteten beide ihre gewöhnliche Arbeit weiter. Ein Unwohlfühl trat erst später auf dem Nachhausewege ein; ferner sind entgegen Ihrer Mitteilung in unserem Brennraum noch niemals Arbeiter ohnmächtig geworden.“

Zu dem Vorgang, auf den sich die vorstehende Zuschrift bezieht, hat sich auch ein Sachverständiger, der Professor Dr. Sommerfeld, in einem Artikel im „Berliner Tageblatt“ näher geäußert. Er meint, daß man damit rechnen müsse, daß Arbeiter manchmal nicht alle Anweisungen — hier das Verlassen des Raumes während des Ansehens der Brennsäure — befolgen, deswegen müßten aber doch Vorkehrungen getroffen werden, die den Arbeiter auch ohne sein Zutun und selbst gegen seinen Willen schützen. „Wenn irgendwo, so ist diese Vorkehrung bei dem Beizen von Messingwaren angebracht, wobei sich die äußerst giftigen nitrosen Gase entwickeln, die niederen Oxydationsstufen des Stickstoffs, wie Stickstoffdioxid, Stickoxyd, Salpeträureoxydhydrat und salpetrige Säure. Die Empfindlichkeit gegen diese Gase ist bei den einzelnen Individuen sehr schwach,

ganze Gebäude lichterloh brannte. Wald elkten auf den Feuerstein hin auch die freiwilligen Feuerwehren von Ober-Schöne-weide, Voghagen-Rummelsburg und Karlsdorf zur Hilfeleistung herbei. Von allen Seiten drangen die Hochröhren vor, ohne daß es gelingen wollte, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Die Flammen fanden immer neue Nahrung und drohten auf die Nachbargebäude überzuspringen. Ramentlich war die angrenzende Genossenschaftsbrauerei, Alt Stralau 14/15, stark gefährdet. Angesichts dieser bedrohlichen Situation wurde nunmehr auch die Berliner Feuerwehre um Hilfe angegangen. Sofort rückte Brandmeister Berg mit zwei Löschzügen nach der entfernt liegenden Brandstelle aus. Eine Berliner Dampfspritze legte direkt an der Spree an, während die zweite das Wasser einem Hydranten entnahm. Im Verein mit den freiwilligen Wehren wurde schließlich mit vierzehn Rohren Wasser gegeben. Die Löschmannschaften hatten sehr unter Hitze und Rauch zu leiden. Teilweise hoben die Hochröhren Türen von benachbarten Schuppen aus und stellten sich hinter diese, um Schutz vor der enormen Hitze zu suchen. Trotzdem unangesehnt gewaltige Wassermengen in die Glut gesandt wurden, konnte dem Feuer doch nur langsam Terrain abgetwonnen werden. Erst gegen 4 Uhr galt die Hauptgefahr für beseitigt. Etwa vierzig Pferde, die zum größten Teil der Genossenschaftsbrauerei gehören, konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Dagegen ist der wertvolle Verhärtnerdhund, der zuerst törm geschlagen hatte, mitverbrannt. Man fand ihn in einem Aostorraum, wohin er sich in der Angst durch ein Fenster gestürzt hatte, tot vor. Das mit 100 000 M. versicherte Lagerhaus ist mit seinem Inhalte vollständig zerstört, nur die Umfassungsmauern stehen noch. Neben der Firma Solze, die etwa für 70 000 M. Waren verloren hat, erleidet noch die Schiffschraubenfabrik von Oskar Lohrer und die Schmiede von Pfeiffer größere Verluste. In der fünften Morgenstunde verließen die Berliner Löschzüge, sowie die Ortwehren aus Oberschöne-weide, Voghagen-Rummelsburg und Karlsdorf den Brandplatz. Einige Feuerleute mußten sich in ärztliche Behandlung begeben, da sie sich Rauchvergiftungen zugezogen hatten. Von der Stralauer Ortwehre, die gestern noch den ganzen Tag über mit den Aufräumungsarbeiten zu tun hatte, verunglückte ein Feuermann dadurch, daß er einen Artzieß über die rechte Hand erhielt.

Auch in Berlin selbst kam in der Sonntagsnacht ein großer Brand aus, und zwar in der Adalbertstr. 20. Hier mußte die Wehr mit drei Schlauchleitungen eingreifen, um die Flammen, die den Dachstuhl des rechten Seitenflügels und Quergebäudes erfaßt hatten, zu ersticken. Während der Abbläsungsarbeiten erkrankten zwei Feuermänner (Hahn und Heidenreich) infolge starker Raucheinatmung. — Endlich brannte noch der Dachstuhl des Vorderhauses Junkerstr. 10. Hier stellte die Wehr zwei verschiedene Brandherde fest, sodas es sich wieder einmal um böswillige Brandstiftung handelt.

Ein eigenartiger Vorgang spielte sich Sonntagabend gegen 10 1/2 Uhr in der Restauration von Woltersdorf, Mantuffelstr. 42, ab. Dort hatte sich unter anderen Gästen auch ein Droschkenfahrer eingefunden. Plötzlich gewahrten einige Gäste, daß der alte Mann vollständig betäubt dastehe. Sie eilten hinzu und brachten ihn durch verschiedene Erfrischungen wieder zur Besinnung. Eine Frau gab an, daß sie einen Mann beobachtet habe, der bis-a-vis von dem alten Kutscher gesessen und ihm etwas unter die Nase gehalten habe. Der Fremde sei jedoch, als der Betäubungszustand merktbar wurde, schnell verschwunden. Eine Verfolgung des Täters war ergebnislos.

Im Theater an der Spree gelangte am Sonnabend „Der Lantel aus Kottbus“, eine Wolines Fosse mit Gesang und Tanz in fünf Bildern, zur Aufführung. Selbst der Theaterzettel muß zugeben, daß es sich um nichts Neues handelt, denn er sagt selbst: „Nach älteren Motiven“ bearbeitet. In Wirklichkeit ist das auch der Fall. Rentier Kullie aus Kottbus kommt nach Berlin und erlebt im Automat, im Zoologischen Garten, im Panoptikum, bei einer Chansonette usw. die wildesten Abenteuer. Es lohnt nicht, mehr darüber zu sagen, es sei denn, daß die Musik wenigstens einigermaßen und das Spiel recht frisch war.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgegend. Die Ausschussung am 12. April beschäftigte sich fast ausschließlich mit Bundesangelegenheiten. Zunächst gelangte die Kaiserfeier zur Besprechung und wurden die einzelnen Vereine den zur Kaiserfeier bestimmten Lokalen zugeteilt. Der Ausschuss fordert hierdurch sämtliche Sangesbrüder nochmals auf, sich vollständig an der Kaiserfeier zu beteiligen; ebenso wird erwartet, daß die Sangesbrüder nach Möglichkeit die Vormittagsveranstaltungen besuchen, um mit dazu beizutragen, dieselben, dem Tage entsprechend, würdig zu gestalten.

Da die zweite Auflage des Liederbuches vergriffen ist, so teilt der Vorstand mit, daß sich die Neuauflage in Druck befindet und binnen kurzer Zeit zur Ausgabe gelangt. Bestellungen nimmt der erste Kassierer schon jetzt entgegen. — Seitens des Vorstandes werden dem Ausschuss vier Lieder vorgeschlagen; der Ausschuss entscheidet sich zur Anschaffung von „O wie herbe ist das Scheiden“ von Silcher und „Wanderlust“ von Jöhner. Diese Lieder werden die Vereine baldigst erhalten.

Zu dem am 2. August stattfindenden Sängertag werden die größeren Chöre erucht, sofern sie gewillt sind programmäßig mitzuwirken, mit Angabe von vier Liedern sich schnellstens beim Vorstand zu melden. — Nochmals werden die nach ausstehenden Vereine um schleunigste Mithilfe bei der letzten Ausschussungsbekämpfung erucht. — Die Vereine „Glück zu“, „Vorelen“, „Gesundbrunnen Liederkränz“ und „Rosenrot“ haben sich unter dem Namen „Gesundbrunnen Harmonie“ zu einem 74 Mitglieder zählenden Chor vereinigt.

Radrennen in Treptow. Der Name Robl war der Magnet, der trotz des unfreundlichen Wetters eine zahlreiche Zuschauerzahl nach der Rennbahn in Treptow gelockt hatte. In einem 50 Kilometer-Rennen standen sich Robl, Rosenlöcher und Haber gegenüber. Letzterer, ein noch junger Fahrer, rih zum Beginn die Führung an sich und überwand keine beiden Gegner schon während der ersten 10 Kilometer. Als nach dem 30. Kilometer hält er die Spitze, die er nur kurze Zeit vorher an Rosenlöcher einmal abtreten mußte, sie „Der wieder zurückkehrte, dann aber legte sich Robl ins Zeug. Der erste Angriff auf Haberer mißlang, bis dann in der 106. Runde ein zweiter Angriff Erfolg hatte und bald danach Robl die Spitze nahm, um bis Schluß mit zwei Runden Vorsprung vor Haberer in 43 Minuten 58 1/2 Sekunden als Sieger das Ziel zu passieren. Rosenlöcher endete 1020 Meter zurück, da gegen den Schluß des Rennens seine Führung verlor. — In dem kleinen 50 Kilometer-Rennen starteten Hoffmann, Behremsel, Wämmer und Steffen. Der erstere hatte von Beginn an die Spitze und hielt sie das ganze Rennen hindurch. Steffen schied schon beim 16. Kilometer durch Sturz aus, und die beiden anderen Fahrer endeten 2000 bzw. 10 120 Meter zurück. — In dem Flegelrennen siegte Hamann vor Edmond und Zeins in sicherer Weise.

Radrennen in Schöndorf. Die Schöndorfer Bahn hatte als erstes Rennen den Großen Frühlingspreis über 150 Kilometer vorgesehen, der an drei Tagen über je 50 Kilometer ausgefahren wird. Dubaschyn konnte den ersten Platz vor Erzleben belegen, der gleichfalls sehr gut fuhr, aber durch Motordefekte behindert war. Deutschmann hatte ausgegeben. — In den beiden Flegelrennen belegten die Treptower Fahrer Stabe und Habo die ersten Plätze.

Hierzu Albert Schumann verläßt in der nächsten Woche kurz nach dem Osterfest Berlin und siedelt nach Wien über.

tend, und oft werden die Gase stundenlang ohne Störung ertragen, wenn die Atemluft nicht zu stark mit ihnen erfüllt ist. Die häufigsten Störungen bei Einatmung größerer Mengen bestehen in Reizercheinungen in den Luftröhren, wie Gefühl von Zusammen-schnürung der Kehle, krampfartige Husten, Wellenimpung auf der Brust, kalter Schweiß, Herborquellen der Augen, dann krampfartige Hustenanfälle, bläuliche Verfärbung des Gesichts und Trübung des Bewußtseins, bis der Tod, meist durch Lungentwasserfucht, die Qualen beendet.

Die Maßnahmen, die solchen schweren Unheil vorbeugen, sind recht einfacher Natur und würden, wenn die Fabrikleiter von zureichender Seite Belehrung erhielten, auch zweifellos durchgeführt werden. Zweckmäßiger allerdings ist es, die Hygiene der Metall-beizeereien rechtsgeschied zu regeln. Neben sorgfältiger Durchlüftung des Beizraumes empfiehlt es sich vor allem, über den die giftigen Säuren enthaltenden Gefäßen Hauben anzubringen, die mit einem kräftigen Ventilator in Verbindung stehen oder als Kolbenhülse in einen Schornstein münden, in dem eine Lockflamme die Abfugung der Dämpfe bewirkt. Die Arbeiter selber sind immer aufs neue auf die Gefahren ihrer Arbeit hinzuweisen und streng anzuhalten, daß sie in dem Beizraum nur so lange verweilen, wie ihre Arbeit unbedingt erfordert.“

## Wilmerdorf.

Selbstmord eines Gymnasisten. Der 15 Jahre alte Sohn des Rentiers R. aus der Epichernstraße hat sich vorgestern Abend durch Erhängen das Leben genommen. Der junge Harry R., der eine höhere Lehranstalt besuchte, hatte ein schlechtes Zeugnis erhalten. Seine Eltern beabsichtigten vorgestern Abend ohne ihn ein Theater. Während ihrer Abwesenheit erhängte sich der junge Harry im Ab-ort. Ein nach Entdeckung der Tat herbeigekommener Arzt konnte ihn nicht wieder ins Leben zurückrufen.

## Steglitz.

Unter einfallenden Erdmassen verschüttet. Ein schwerer Unfall, wobei zwei Personen schwer zu Schaden kamen, hat sich bei dem Neubau des hiesigen Hauptpostamtes ereignet. An der Ecke der Berg- und Adnerstraße waren mehrere Maurer mit dem Legen von Zementröhren für die unterirdischen Abwasserleitungen beschäftigt. Plötzlich gab das Erdreich nach und unter den einfallenden Erdmassen wurden zwei der Leute begraben. Die Kollegen machten sich sofort an die Rettung der beiden Verunglückten, die erhebliche Verletzungen davongetragen hatten.

## Tempelhof.

Eine Baukastastrophe, bei der drei Arbeiter schwer verletzt wurden, hat sich am Sonnabendabend auf dem Gelände des hiesigen Garnison-lazarets ereignet. Dort wird gegenwärtig ein Neubau ausgeführt, der bereits bis zum dritten Stockwerk gediehen ist. Als am Sonnabend kurz vor Feierabend mehrere Maurer im dritten Stockwerk bei der Arbeit waren, brach plötzlich ein Teil der Bodenrüttung durch und drei der Leute wurden mit in die Tiefe gerissen. Sie stürzten bis zur untersten Etage durch und erlitten schwere Verletzungen. Der Maurer Karl Wilschke aus der Kanstr. 88 hatte schwere innere und äußere Verletzungen davongetragen und wurde nach dem Krankenhaus Westend transportiert. Die beiden anderen Verunglückten, die Maurer Gretian und Elle, erhielten in dem Lazarett die erste ärztliche Hilfe.

## Reinickendorf.

Ein Unglücksfall hat sich am Sonnabendmittag auf dem Neubau Doppelstr. 16 zugetragen. Dort fürzte der Maurerpolier Bengsch, in Berlin, Kolonnenstraße wohnhaft, infolge eines Fehltrittes vom Balkenvorsprung aus der Höhe der zweiten Etage auf die Straße hinab und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Lazarus-Krankenhaus.

## Nowawes.

In der gut besuchten Wahlvereinsversammlung widmete vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende Genosse Strohnberg dem verstorbenen Genossen Gärtner einen warm empfundenen Nachruf, den die Versammlung stehend anhörete. Sodann referierte Gemeindevorsteher Genosse Grühl über den Haushaltungsplan der Gemeinde. Der Redner erläuterte denselben in allen Teilen und gergliederte die einzelnen Positionen. Mit der Leitung der Wahlarbeiten zum preussischen Landtag wurde der Vorstand des Wahlvereins bestimmt, der durch die Genossen Grühl, Taffer, Putterer, Weimert, Stud und Gomoll unterstützt werden soll. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Wählerlisten vom 4. bis 6. Mai ausliegen. Für diejenigen Wähler, denen die Zeit zur Einsichtnahme fehlt, stellen sich die Genossen Grühl, Gomoll und Jöhner zur Verfügung, um diese Arbeit zu übernehmen. Zum Schluß der Versammlung ernannte der Vorsitzende die Anwesenden, ihr ganzes Können einzusetzen, auf daß der 3. Juni ein Siegestag für die Sozialdemokratie und ein Schredenstag für die preussische Reaktion werde. Neu aufgenommen wurden 10 Mitglieder.

## Spandau.

Die Festungswälle Spandaus sollen nun, nachdem der Vertrag zwischen dem Kriegsminister und der Stadtgemeinde vollzogen und eingetroffen ist, verschwinden. Bereits vor achtzehn Jahren wurde der Wunsch unter einem Teile der Spandauer Bevölkerung laut, die Wälle beseitigt zu sehen, da, wie auch später von militärischen Fachleuten eingesehen wurde, die Stadtumwallungen einen militärischen Wert längst nicht mehr hatten. Am 27. Januar 1903 wurde Spandau vom Kaiser der Jahrhundertelangen Festungslasten entbunden und als offene Stadt erklärt. Es wird sich nun am morgigen Mittwoch eine Sitzung der Stadtverordneten mit der Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Entfestigungskosten beschäftigen. Sodann soll mit der Einhebung des Festungsgebietes begonnen werden.

Verein ehemaliger Berliner (Abteilung B.) Morgen (Mittwoch) Abend 7 1/2 Uhr bei Göddorf, Brannenstr. 3. Bitte willkommen.

Antischer Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Fleisch: Zufuhr stark, Geschäft rege, Preise unverändert. Milch: Zufuhr minimal, Geschäft ohne Bedeutung, Preise behauptet. Geflügel: Zufuhr ganz gering, Geschäft etwas lebhafter, Preise hoch. Fisch: Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßkräuter: Zufuhr ziemlich reichlich, in Blumenkopf knapp, Geschäft schleppend, Preise gedrückt.

## Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 12. 4.		am 11. 4.	
	am	seit	am	seit
	cm	cm	cm	cm
Wemel, Mühl	674	+1	676	-14
Wregel, Jüterburg	325	-13	346	-6
Wesche, Borna	286	-12	308	0
Oder, Ballbar	307	+70	377	0
• Krossen	202	+4	206	-2
• Frankfurt	205	-2	203	-10
Wärthe, Schimm	112	0	112	-
• Landsberg	140	0	140	-6
Rega, Borsdam	90	0	90	+9
Eibe, Zeitmeritz	124	-8	132	+1
• Dresden	53	-12	65	-2
• Sarby	371	+12	383	-15
• Ragdeburg	318	+20	338	-14

+) + bedeutet Wuchs, — Fall, — ? Unterpegel — ? heute um 6 Uhr morgens 573 cm.

Wetterprognose für Dienstag, den 14. April 1908. Zeitweilig aufklarend, vorwiegend trübe mit etwas Regen und mäßigen östlichen Winden; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet im Erdgeschoss Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, am Freitag, den 14. April, von 7 bis 9 Uhr statt. Gedruckt 7 Uhr Sonntagabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Wunsch und eine Zahl als Bezugszeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Willige Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.

Zur den Inhalt der Inverne... Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 14. April. Anfang 7 1/2 Uhr. Königl. Opernhaus. Die Balkäre. Königl. Schauspielhaus. Wallenstein's Tod. Deutsches. Das Wintermärchen. Kammerstücke. Hippocrate. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Der Dummkopf. Neues Operetten. Der Mann mit den drei Frauen. Fessling. Der Teufel. Neues. Die gute Partie. Vortrag. Die Baubersche. Berliner. Winterport. Schiller O. (Schiller-Theater.) Der Widerspenstigen Zähmung. Schiller Charlottenburg. Philister. Die Lore.

Theater an der Spree. Der Onkel aus Kottbus. Der Onkel aus Kottbus. Der Onkel aus Kottbus. Der Onkel aus Kottbus. Der Onkel aus Kottbus.

Neues Theater. Die gute Partie. Die gute Partie. Die gute Partie. Die gute Partie. Die gute Partie.

Kleines Theater. 2 mal 2 = 5. 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens. Ein Walzertraum. Ein Walzertraum. Ein Walzertraum. Ein Walzertraum. Ein Walzertraum.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Der Privatdozent. Der Privatdozent. Der Privatdozent. Der Privatdozent. Der Privatdozent.

Neues Operetten-Theater. Heibel-Theater. Heibel-Theater. Heibel-Theater. Heibel-Theater. Heibel-Theater.

Sortierung - Oper. Belle-Alliance-Straße 7/8. Abends 8 Uhr: Die Zauberflöte. Mittwoch: Jar und Zimmermann. Donnerstag: Der Trompeter von Sadowa. Freitag: Religi. geistliches Konzert.

Residenz-Theater. - Direktion: Richard Alexander. - Anfang 8 Uhr. Der Floh im Ohr. Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Wolf-Jacoby. Donnerstag und Sonnabend: Der Hüttendiesler. Sonntag und Montag nachm. 3 Uhr: Haben Sie nichts zu verkaufen?

Lustspielhaus. Abends 8 Uhr: Tante Cramers Testament. Luisen-Theater. Reichsberger Straße 34. Abends 8 Uhr: Die Spree-Athener. Mittwoch: Der wilde Reulingen. Donnerstag zu halben Preisen: Des Widdens Lebenswege. Freitag: Geflohen. Sonnabend: Geflohen.

Theater an der Spree. Tägliche 8 Uhr: Der Onkel aus Kottbus. Voss mit Gesang und Tanz. DERNHARD ROSE THEATER. St. Franziskaner Str. 132. Täglich: Die Loreley. Romantisches Volkstheater mit Gesang und Tanz von Heibel. Anfang 8 Uhr. Wochentagspreise.

Metropol-Theater. Zum 200. Male: Das muß man seh'n! Heute in 12 Bild. u. R. Freund. Musik v. H. Hollaender. Begle. Dir. Schalk. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet. Gründonnerst. u. Sonnab. 18. April: Der Buckel-Hans. Mimetodrama in 3 Akten v. Hansard de la Bretèche. Musik v. Charles Thom. Giampietro, Josephi, Massary etc. Oster-Sonntag und Oster-Montag nachmittags 8 Uhr: Die Herren von Maxim.

Apollon Theater. 9 1/2 Uhr: Täglich 9 1/2 Uhr: Der kleine Chevalier. Prästifaltes Lustspiel v. H. W. Müller. Musik von J. Heibel. Ab 8 Uhr: Die neuen unerreichsten Spezialitäten Attraktionen mit: Paul Spadeel, Geisha Remond, Josef Modl, Käthechen Leissert u. a. m.

Passage-Theater. Die Sensation Berlins! Ota Gygi. Der Mann mit den 3 Weigen. Otto Röhr, der Humorist am Flügel. Rita Tanea, Lieder zur Violine. Herm. Strobel, der Unwiderstehliche. Rakoczy-Sextett, die reiz. Ungarnmädchen, u. d. kolossale April-Programm! !! Gewöhnliche Preise!!

Walhalla-Variete-Theater. Weinbergsweg 19/20, Rosenhalei Ter. Abends 8 Uhr: Das neue April-Programm. Der geheimnisvolle Geldschrank? Grete Gallus! und die übrigen glänzenden Variétékräfte. Tummel: Konzerte. Theaterbesucher freien Eintritt. Trianon-Theater. Gellertstr. Charlotten Wied. Seine erste Frau. Die Gond (Le main). Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstag, abends 8 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare. Mittwoch, abends 8 Uhr: College Crampton. Donnerstag, abends 8 Uhr: Kaiser und Gallier.

Schiller-Theater Charlottenburg. Dienstag, abends 8 Uhr: Philister. Lustspiel in 3 Akten v. Joh. Wolfgang Goethe. Hieraus: Die Lore. Komödie in 1 Akt v. D. G. Hartleben. Mittwoch, abends 8 Uhr: Der Weg zum Herzen. Donnerstag, abends 8 Uhr: Stein unter Steinen.

Deutsche Konzerthallen. An der Spandauer Brücke 3. Täglich Große Massen-Konzerte Spezialitäten-Vorstellung.

W. Noacks Theater. Direktion: Rob. Oll. Blumenstr. 16. Heute: Geflohen! In allen drei Feiertagen: Verführt und entehrt. Volkstück in 4 Akten von R. Heine. Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Tanz. Kasino-Theater. Voßinger Straße 37. Täglich 8 Uhr: Nur noch kurze Zeit! Ein Dorf-Roman. Vorher das glänz. April-Programm. Sonntag 4 Uhr (1. Feiert.): Nick Carter. Montag 4 Uhr (2. Feiert.): Biederleute.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Anfang 8 Uhr. Vorvert. 11-2 Uhr. Herrnfeld - Zyklus. I. Serie (bis inkl. 15. April): 8 Uhr: Hausierer Jocke. 9 Uhr: Endlich allein. 10 Uhr: Orig. Klavier-Partie. Donnerstag, den 16. Sonnabend, den 18. April: II. Serie: Die Meyerhains. Som. 19. bis inkl. 23. April: III. Serie: Gefe aus der Bar. Es lebe das Nachleben! Vom 24. bis inkl. 28. April: IV. Serie: Letzte Ehre. Holl Blumentopf. Schluss diesjähriger Spielzeit Mittwoch, den 29. April etc.

Urania. Wissenschaftliches Theater. Taubenstr. 48/49. Theater nachmittags 4 Uhr: Sizilien. Theater abends 8 Uhr: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.

Passage-Panoptikum. Vom 11. April. Volkstage!!! inkl. 27. April. Jed. Erwachsene ein Kind frei! Jedes Kind erhält ein Geschenk! „Die lange Dora“. Das gr. Wand. Gesamthöhe 2,10 m. Alle Darbietungen frei! Alles ohne Extra-Entree. Eintritt 50 Pf. Kinder ohne Begleitung und Soldaten 25 Pf.

Sanssouci. Kottbusser Straße 6. Direktion: Wilhelm Reimer. Wegen Vorbereitungen u. Chierfest geschlossen. An allen drei Feiertagen: Große Extra-Fest- und Spezialitäten-Vorstellung. Hochaktuelles Programm. Tanzkränzen. Lustspiel v. Hoffmanns Norddeutsche Sänger u. hervorrag. Spezialitäten.

Brauerei Friedrichshain. früher Lippe. - Ein Königtum. Defonon: Ernst Liebling. Vom 19. bis 26. April: C. M. Ziehrer aus Wien. Hofkapellmeister, Dirigent der Kaiserl. Königl. Oper. Hofkapellmeister mit auf 60 Künstler verkräftem Orchester.

Gustav Behrens-Theater. Berlin W., Goltzstr. 9. Das phänomenale April-Programm! Neu! Die Leocartis, Urobot. Boip. Hübele-Trio, Relange-M. Ein lustiger Witzver. Neu! Voss mit Gesang. 20 erstklassige Nummern. Anfang 8 Uhr. Sonntags 5 1/2 Uhr.

Gardinen. merben wegen Geschäftserweiterung und Vergrößerung des Geschäftes unter Preis anverkauft 99182\* Grüner Weg 80, part.

Fritz Kapphahn. Erste Bezugsquelle für Kaffee, Zucker, Tee. Konserven u. Fleischwaren!! Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle Ungarisches Auszug-Mehl 5 Pf. 1,10 M. Kaiser-Auszug-Mehl 5 Pf. 0,95 M. Ferner empfehle: Mandeln, Rosinen, Sultaninen in bester Qualität.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. 3. Sings. 111. Male: Auszug-Extrakt. Anfang 8 1/2. Sonnt. 7 1/2. Reichshallen-Restaurant: Militär-Konzert.

Albert Böhme. Das brillante April-Programm. u. a.: Vins Gold, Natur Wolf, W. Bendt, Alexander Brod, Morand Ziffer. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr. Entree 50 Pf. Sonnt. reserv. 1 M. Part. 0,75. Entree 50 Pf. inkl. Woche Familienbillett 5 St. 2 M. Im unteren Konzertsaal Täglich: Konzert.

Hygienische Bedarfsartikel. Gummiwaren, 10000 Anerk. V. Prof. u. Aerz. empf. bill. Apoth. S. Schweitzer's Fab. hyg. Präp. Berlin O. Holtenauerstr. 69-70. Preisl. gratis.

Dr. Schönemann. Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr. Ohne Anzahl. Woche 50 Pf. Silber, Zitrigel. Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Porzellan, Harzengarderobe, Bezüge, Gaskronen, Uhren leicht billig. Dr. G. Weber, Prenzlauerstr. 49. Besich. evtl. Postkarte.

Zur Maifeier! Rote Rosen, Nelken, für Vereine usw. 100 Stk. 1 M. Herm. Hesse, Dresden-A., Scheffelstr. 10-12. Billigste Bezugsquelle von Tischdecken, Bettdecken mit Watte, Kleiderbinden, Perforos, Spiegeln, farb. Säcken sowie ganzen Wohnungs-Einrichtungen in nur reicher Ausführung. Auch Teilzahlung. Langjährige Garantie. Gemessen erhalt. Dr. Neumann, Lützow, Oranienstr. 202.

Brennabor-Räder! Kein Laden! Günstigste Bedingungen. Berlin SO., Louis Barth, Brückenstr. 10a, pl.

Briefkasten der Redaktion. (Continuation of the first column)

**Typographia.**  
Hebungsstunde.

**Frauen-Vortrag.** Entree frei.  
Dienstag, 14./4. 8 1/2 Uhr, Köllnerstraße 8 über: Katarde, Entzündungen, Geschwülste, Anstörungen usw. und Anstehungsarbeiten, deren Folgen. Vielfaches Licht- und Naturheilinstitut hier, Weddingstr. 5. Sprechst. f. Kranke tägl. 7-8 abends. Kurpreis 5 Mk. 12jährige Erfahrung. 1413b

**Naturheilkundige**  
**A. Posner und Frau.**  
Gegründet 1895!  
**!! Sämereien !!**  
Stauden + Knollen  
Gartengeräte sowie  
Kunstdünger  
**Ad. Demmler**  
Berlin SO. 26  
Dresdener Straße 17  
am Kottbuscher Tor.

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, Moritzplatz,  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

**Hüte**  
kauft man  
am vorzueh-  
haftesten  
beim **Fachmann**  
**Ernst Wancke, Hutmacher.**  
Brückenstr. 6a  
an der Jannowitzbrücke.

**Emil Wittes Waldschlößchen**  
Eichwalde, Kaiser Friedrichstr. 1.  
Empfehle allen Vereinen und Gemeinschaften zu Ausflügen und Partien mein herrlich am Wald gelegenes Lokal, drei Minuten vom Bahnhof. Großer Saal, Schattiger Garten, Regalbahn. Auch mit dem alten Brauch wird nicht gedrohen, Familien können Kaffee kochen. 27172  
Karfreitag: **Großes Schlachtfest.**  
Um geneigten Zutritt bitten  
**Emil Witte.**

**Restaurant „Zur Mühle“**  
Miersdorf bei Zeuthen.  
Empfehle allen Freunden, Parteilgenossen und Ausflüglern mein herrlich am Wald gelegenes Restaurant. Freundlich möblierte Zimmer zum Sommeraufenthalt. Solide Preise. 27152  
Telephon: Amt Zeuthen No. 44.  
**Ernst Lier.**

**Paul Litfin's Restaurant u. Festsäle**  
Memeler Straße 67. Fernspr. Amt VII. 1675.  
Saal mit Bühne 500 Personen, Tunnel mit Parkettboden 100-150 Personen fassend, große und kleine Vereinszimmer mit Pianino auch Sonntags zu vergeben.  
— 1. Osterfeiertag 1908 frei geworden. —

**Zeuthen „Albrechtshof“ Zeuthen**  
Besitzer: **H. Spethmann.** 26412  
15 Minuten vom Bahnhof, Direkt am See und Wald gelegen mit Anlegebrücke. Allen Gewerkschaften und Vereinen zu Ausflügen bestens empfohlen. Einziges freies Saallocal am Ort.  
Gut gepflegte Biere. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Familien können Kaffee kochen.

**Bahnhofsrestaurant Zeuthen**  
Inh. **Hermann Kaebe.**  
Empfehle meinen schönen schattigen Garten allen Besuchern **Zeuthens** und Umgegend. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Gut gepflegte Biere und Getränke  
zu sehr soliden Preisen. 2642E  
X Familien können Kaffee kochen. X

**Würzburger Hühneraugenmittel**  
von **Dr. H. Unger.** — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (Enthält Salicylsäure u. indischen Sanftertrakt.)  
**Dr. H. Unger in Würzburg.**  
In Berlin (29 Pf.): Salomon-Apothek, Charlottenstraße. Greif-Apothek, Bernauerstraße 33. — München: Schützen-Apothek. — Stuttgart: Hirsch-Apothek. — Dresden: Victoria-Apothek. 11014

**Moabiter Kasino** Wilsnackerstr. 63  
an der Turmstraße.  
Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das obgenannte Lokal (Saal ca. 600 Personen fassend) vom 1. April cr. übernommen habe, und bitte fernerhin um Ihr geneigtes Wohlwollen.  
**C. H. Peters.**

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.**  
Zweigverein Berlin.

**Sektion der Putzer.**  
Am **Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr,**  
finden in allen zum Lohngebiet Berlin gehörigen Bezirken in den bekannten Lokalen die **Bezirks-Sitzungen** statt.  
(In dem Sonntagserat ist infolge eines Druckfehlers „Bezirksführer-Sitzungen“ gesetzt worden.)  
In Anbetracht der gegenwärtigen Lage in unserem Beruf ist es unbedingt notwendig, daß **Jeder Kollege pünktlich erscheint.**  
**Der Vorstand.**

**Allgemeine Orts-Krankenkasse**  
für die  
**vereinigten Gewerbebetriebe Charlottenburgs.**  
Wir laden hiermit die Delegierten zu einer Ordentlichen Generalversammlung auf **Montag, den 27. April cr., abends 9 Uhr,** nach dem großen Saale des Volkshauses hier selbst, Rosenstr. 3, ein mit der  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1907 — je ein Exemplar des Geschäftsberichts ist den Delegierten mit besonderer Einladung zugegangen.  
2. Bericht der Revisions-Kommission über die Prüfung der Jahresrechnung. 272/16  
3. Antrag des Vorstandes auf Entlastung.  
4. Verschiedenes.  
Delegierte, deren Mandat kraft Statut erloschen ist, haben keinen Zutritt zu der Versammlung.  
Delegierte, welche in der Generalversammlung Beschwerden gegen den Kassenvorstand vorbringen wollen, werden gebeten, ihre Absicht vor Beginn der Generalversammlung im Kassental mitzuteilen, weil andernfalls der Vorstand ohne Kenntnis der Vorgänge nicht in der Lage ist, eine Auskunft zu erteilen.  
Charlottenburg, den 13. April 1908.  
**Der Kassenvorstand.**  
Bilb. Ahrens.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Morgen **Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr,** bei Freyer, Köpenstr. 29:  
**Vertrauensmänner-Versammlung**  
für sämtliche Bezirke und Branchen.  
Tages-Ordnung:  
1. Stellungnahme zum 1. Rat. 2. Streiks und Differenzen.  
3. Vertrauensmännerliste nebst Mitgliedsbuch legitimiert.  
Jede Werkstatt muß vertreten sein. Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Rahmenmacher. Achtung!**  
**Herrenpartie**  
am **Karfreitag** nach **Schmöckwitz.** Treffpunkt früh 8 Uhr Götlicher Bahnhof; für Nachzügler: Gasthof „Zur Palme“. Abmarsch 11 Uhr über Bernsdorfer Schleuse Gölener Berge. 83/2

**Zentralverband der Dachdecker**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Donnerstag, den 16. d. Mo., abds. 8 Uhr, bei **Korn, Behnstr. 11:**  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Kassenbericht vom 1. Quartal 1908. 2. Abrechnung vom Streikfonds. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 54/6  
Jahresliches Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Zahlstelle Rixdorf.  
Donnerstag, 16. April, abends 8 Uhr, bei **Thiel, Bergstr. 151/152:**  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1908. 2. Vortrag. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 83/1  
**Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.  
Der Feiertage wegen findet die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung in folgender veränderter Weise statt:  
am **Dienstag, den 14. April** für den 13. und 14. April,  
am **Mittwoch, den 15. April** für den 15. und 16. April,  
am **Donnerstag, den 16. April** für den 17. und 18. April,  
am **Sonntag, den 18. April** für den 20. und 21. April.  
Die erste reguläre Zahlung findet am **Donnerstag, den 23. April** für den 22. April statt.  
Am 3. Feiertag bleibt der Arbeitsnachweis den ganzen Tag geschlossen.  
Die kranken Kollegen erhalten ihre Unterstützung:  
am **Dienstag, den 14. April** für Dienstag und Mittwoch,  
am **Mittwoch, den 15. April** für Donnerstag und Freitag,  
am **Donnerstag, den 16. April** für Sonnabend und Montag,  
am **Sonntag, den 18. April** für Dienstag, den 21. April.  
Am **Karfreitag** und **1., 2. und 3. Osterfeiertag** bleibt die Krankenabteilung geschlossen.  
135/6  
**Die Ortsverwaltung.**

**Gelegenheitskauf!**  
Wir haben eine kleine Anzahl Exemplare des Wertes:  
**Illustrierte Weltgeschichte**  
für das Volk  
mit besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung. 6 Bände.  
Dargestellt von **J. G. Vogt**  
erworben, die wir zu billigen Preisen verkaufen. 245/29  
Statt früher 33.- Mk., in Halbfranz geb. 18.- Mk.  
**Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW.,**  
Lindenstraße 69, Laden.

**Alfred Krug, Hutfabrik.**  
1. Geschäft: **Brunnen-Straße 54,**  
2. **Schönhäuser Allee 115.**  
**Herrenhüte** 1,90, 2,40, 3,00, 3,50, 4,50 Mk. **Haarhüte** 5,00, 6,00, 7,00 Mk. **Zylinderhüte** 6,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15,00 Mk. **Mützen** für Herren und Knaben von 35 Pf. an.  
**Reelles und größtes Spezialgeschäft des Nordens.**  
Leser dieser Zeitung vorlangen bitte 5 % Rabatt.

**Krug's Hüte sind die Besten**

**אשר אכערהאלע אשר**  
Stand 12 und 38.  
**Prima Rindfleisch, Scherbraten, Oberschale** . . . 4 Pfd. 90 Pf.  
„ „ „ „ „ „ . . . 90 „  
„ „ „ „ „ „ . . . 70 „  
„ „ „ „ „ „ . . . 70 „  
„ „ „ „ „ „ . . . 65 „  
**Georg Wolff, Ackerhalle, Stand 12 u. 38.**

**Manoli Abbas**  
Beste 3 Pfg. Cigarette.

**Sparame Raucher**  
rauchen Fehlfarben der  
7 Pf. = Cigarette No. 22  
— 10 Stück 50 Pf.,  
7 1/2 Pf. = Cigarette No. 21  
— 10 Stück 60 Pf.,  
10 Pf. = Cigarette No. 110  
— 10 Stück 75 Pf.  
**J. NEUMANN**

Cigarren-Fabriken. — 150 Zweiggeschäfte, davon in Berlin:  
Brunnenstraße 32, Ecke Anklamer Str.  
Chausseestraße 22, Ecke Invalidenstr.  
Chausseestraße 43, E. Schwartkopfstr.  
Dresdener Straße 5, Ecke Adalbertstr.  
Friedrichstraße 171, E. Französischesstr.  
Invalidenstraße 148, Ecke Bergstraße.  
Jerusalemstraße 41, Ecke Krusenstr.  
Kaiser-Wilhelmstraße 19, Ecke Münstr.  
Königsstraße Ecke Spandauer Straße 56.  
Markgrafenstraße 17, Ecke Junkerstr.  
Oranienstraße 30, Ecke Adalbertstraße.  
Potsdamer Straße 57-58, Ecke Bülowstr.  
Prinzenstraße 91, Ecke Ritterstraße.  
Rosenthaler Straße 48, Ecke Neue Schönhauser Straße.  
Uhlandstraße 33, E. Lietzenburger Str.  
Wallstraße 14a, Ecke Neue Grünstraße.  
Wiener Straße 22, Ecke Grünauer Str.  
Rixdorf, Bergstr. 146.  
**Weitere Verkaufsstellen in Vororten und Umgebung:**  
Adlershof, Bismarckstr. 48. Barnau, Berliner Straße 257. Buckow, Königstr. 8.  
Köpenick: Bahnhofstr. 7a und Grünstr. 22.  
Eichwalde b. Schmöckwitz, Bahnhofstr. 5.  
Kgs.-Wusterhausen, Bahnhofstr. 1. Niederschönevide, Bahnhof. Potsdam, Nauener Straße 46. Stralau-Rommelsburg, Bahnhof. Zeuthen, E. Kollmann. 238317

**6 Monats-Garderoben-Haus**  
**6 Prinzenstraße 6**  
Die schönsten 2509L\*  
**Herren-Sommer-Paletots und -Anzüge**  
in getragener, speziell Monats-Garderobe.  
Von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge, sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben  
im Laden **Paul Lowieki, Prinzenstr. 6.**  
Hochbahnstation: Prinzenstraße.

**Berliner Eisenmöbel-Fabrik**  
**„Carl Seiffert“**  
135. Grosse Frankfurterstr. 135.  
Eiserne Bettstellen in allen Ausführungen  
Patent-Matratzen Chaiselongues etc.  
Kein Laden! - Verkauf Hof Quergeb. 1 Trepp.

**Entzückt**  
**Nigrin**  
Leberglanz Creme  
Sind alle Mädchen über die Leberglanzcreme Nigrin, weil man in wenigen Stunden ein Paar Schöne taublos machen kann. Kein Bürsten mehr, nur leichtes Abreiben.  
Vertreter: **Andr. Caspar, Berlin SO., Josephstr. 11. Fernsprechnamt IV. 6266.**

**Wirklich viel Geld und Raum sparen Sie**  
bei Anschaffung von **Haufler's** verstellbar, Schlafmöbeln.  
**Bettstühle** von 25.- Mk. an.  
**Bettsola,** ein- und zweischläferig, mit und ohne Bettbehalter.  
**Chaiselongue** mit und ohne Bettbehalter.  
**Brilliant-Stühle, Metallstellen** für Erwachsene und Kinder.  
**Chr. Haufler, Patent-Möbel-Fabrik, Schönhäuser Allee 182 (am Tor).**

Verfammlungen.

Der Zentralverband der Schuhmacher hält am 15. Juni in Göttingen seinen Verbandstag ab. Dazu liegen seitens der Mitgliedsvereine eine Reihe von Anträgen vor, welche eine Aenderung der Statuten bezwecken. Die Ortsverwaltung Berlin hatte die Mitglieder am 25. März und am 9. April zu einer außerordentlichen Generalversammlung resp. der Fortsetzung derselben eingeladen. In diesen

Verfammlungen wurde unter anderem beschlossen, daß den ausländischen organisierten Arbeitern keine besonderen Schwierigkeiten gemacht werden sollen, wenn sie in den Verband eintreten, sie sollen keine neue Karenzzeit durchzumachen haben. Daß Extrasteuern bis zu einer Mark erhoben werden können, wie es der Hauptvorstand wünscht, verwerfen die Mitglieder und wollen die Höhe auf 50 Pf. beschränken. In bezug auf Unterstützungen wurde beschlossen, daß alte oder invalide Mitglieder, die einer niedrigeren Beitragsklasse angehören, nach fünf Jahren Mitgliedschaft noch auf

ein Jahr das Anrecht auf die Unterstützungen der höheren Beitragsklasse, der sie vorher angehört, haben; bei einer Mitgliedschaft von zehn Jahren soll dies Anrecht noch drei Jahre währen. — Für die Zeit der Krankheit oder Arbeitslosigkeit wird Beiziehung von den Beiträgen beantragt. Mit einer Erhöhung der Reiseunterstützung sind die Mitglieder einverstanden. Die Vorschläge des Zentralvorstandes fanden im übrigen Anerkennung. — Als Delegierte zum Verbandstag wurden gewählt: Wendig, Weisenborn, Tiege, Hamann und Hannig.

# BAER SOHN

Entzückende Knaben-Paletots von 4.50 M. an

Chausseestr. 29-30  
11 Brückenstr. 11  
Gr. Frankfurterstr. 20



Praktische Loden-Pelerinen von 4.75 M. an

**Der Haupt-Katalog No. 34**  
Knaben- u. Jünglings-Kleidung, kostenlos u. portofrei

Knaben-Anzüge	schönste Moden einfacher und luxuriöser Genres	2.50 M.
Norfolk-Anzüge	Falten-Joppen-Formen Praktische Stoffe	6 M.
Jünglings-Anzüge	Moderne gemusterte Stoffe allerneueste Geschmackrichtungen	9 M.

## Die Marke „Problem“

ist in allen vom Zigarrenhändler-Bunde unabhängigen Geschäften in bewährter Güte zu haben.

### Cigarettenfabrik „Problem“.

### Möbel!

Spezialität: Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen von 300-10000 Mark. Einzelne Ersatzmöbel in großer Auswahl spottbillig.

### Umsonst

und ohne Kaufzwang ist die Besichtigung meiner Läger jedem Interessenten gern gestattet. Langjährige Garantie. Kulante Zahlungsweise.

**Hermann Piehl**  
Schwedterstr. 10. Fernsprecher: Amt III. 5094.

### Jenensia-Räder!

10 Jahre Garantie! Teilzahlung! Adler-Räder! Phänomen-Räder! Groskurths Social-Räder von M. 55.— an!

Auswahl in gebrauchten Rädern! Motorzweiräder! Fahrradzubehör spottbillig!

**R. Groskurth, Berlin C., Münzstraße 23.**

**Einzelverkauf an Private**  
Begründet 1878. von Filz-, Stroh- und Zylinderhüten, neueste Moden zu außergewöhnlich billigen und streng festen Preisen

findet nach wie vor statt im **Spezial-Hut-Engros-lager**  
Neue Königstr. 48, 1 Treppe, am Alexanderplatz.

## Engelhardt-Malzbier

das beliebteste, überall erhältlich.

Preis 10 Pf. pro Flasche.

### Brauerei Ernst Engelhardt Nachf., Pankow.

Größte Malzbier-Brauerei Deutschlands.



### Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liebere elegante fertige Herren-Moden Massenfertigung, schnelle Verarbeitung. Grosses Stofflager. Hochklassige Schneider-Workstatt im Hause.

Spezial-Geschäft für **Herren-Bekleidung.**  
Ecke Waren-Kreditbank.

**J. Kurzberg,**  
Rosenthalerstrasse 40-41, 1 (Hakenwäher Markt) und  
Am der Jannowitzbrücke 1, 1  
Bahnhof Jannowitzbrücke.

### H. Pfau, Bandagist

jetzt: Dircksenstraße 20  
am östlichen Bahnhof Alexanderplatz und Polizeipräsidium. — Amt VII, 18790.

Wahlschein

Bruchbänder und Bandagen, Geradhalter, Leibbinden, orthopädische Apparate künstl. Glieder, Korklets u. alle Mittel zur Krankenpflege. Für Damen weibliche Bedienung.

Servant für alle Krankenpfleger.

## Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Solnewänder Straße 44	Waldstraße 64
Greifenhagener Straße 84	Bismarckstraße 34
Prinzen-Allee 85	Himmerstraße 29
Waldenowstraße 30	Tempelhofer, Berliner Str. 41/42
Gartenstraße 3	Schöneberg, Poststr. Paulusstr. 27
Wietzstraße 31	Wochenstraße 1
Obeliskstraße 14	Weißensee, Friedrichstraße 12
Krumbstraße 5	Rixdorf, Weißstraße 65/66
Gräsestraße 40	" Emsier Straße 33
Magstraße 13a	" Waidendammstr. 61/62

Mitgliederzahl zusammen etwa 15 000. — Jährlicher Umsatz circa 2 Millionen Mark.

Geschäftszeit: 8—1 und 3—8 Uhr; Sonnabends bis 9 Uhr, Sonntags geschlossen.

Von Montag, den 27. April ab befindet sich Kontor und Zentrallager

### beider Vereine Grüner Weg 11, Hof 1 Treppe.

Sie bitten unsere verehrlichen Mitglieder sowie Lieferanten und sonstigen Interessenten dies beachten zu wollen. Aufnahmen von Mitgliedern finden in allen oben aufgeführten Verkaufsstellen sowie in der Zentrale statt. Eintrittsgeld 50 Pf. Nachdem nun die Einheitslichkeit der Berliner Genossenschaftsbewegung angebahnt ist, hoffen wir, daß alle organisierten Arbeiter sowie alle, welche am Bezuge guter, unerschöpflicher Lebensmittel interessiert sind, sich sobald als möglich aufnehmen lassen werden. Bei 300 Aufnahmen in einem Bezirk von circa 20 Minuten Ausdehnung werden neue Verkaufsstellen eröffnet. Die gemeinsame Einkaufssumme (Vergleichsanteil) kann zum größten Teil von der Rückvergütung (Dividende) aufgespart werden.

### Arbeiter — Frauen! Hinein in die Konsumvereine!

Die Verwaltungen beider Vereine.

Spezial für die Zwecke der Matulation sowie Anfertigung und Ausgabe von Material wird von Donnerstag, den 10. April ab Grüner Weg 11 im Kontor, wochentags von 6—8 Uhr an, ein Genosse anwesend sein und bitten wir mündliche und schriftliche Bestellungen außer den bisher üblichen Stellen dahin richten zu wollen. Ferner machen wir auf die Gründung der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend am

### Mittwoch, den 15. April, Zimmerstraße 22 nahe Friedrichstraße,

aufmerksam.

## Berliner Konsumverein.

Michaelskirchplatz 4	Emdenstr. 50
Markusstraße 37	Quedlinburger Straße 6
Bornborfer Straße 61	Grasmoosstraße 5
Schlingstraße 12	Strandauer Allee 20a
Torfer Straße 20	Rummelsburg, Lärnschmidtstr. 6
Diebischstraße 7	Viktoriastr., Kronprinzenstraße 1
Kopernikusstraße 33	" Frankf. Chaussee 103
Neptuner Straße 35	Karlshorst, Gudeliusgenerstr. 51

### Gummivaren jeder Art

— billigste Bezugsquelle  
— Drogerie Weinbergsweg 1  
— direkt am Rosenthaler Tor.

Nur noch kurze Zeit!

## Inventur-Extrapreise!

nur einmal jährlich im

# Steppdecken

## Spezialhaus

### Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur Oranienstr. 158

Unter nirgends Filialen!

### Sonderangebote

Bunt Cretonne	Erantz für	3.00
Similseide	in den Farben	4 15 5 25
Wollatlas	rot, blau, oliv	5 05 3 50
Bunte Normal-	Schlafdecken	1 65 2 50 3 50
Wolldecken	ganz dick	3 00 4 00
Reisedecken	(engl.)	6, 8, 10

Inventur-Extralistik gratis und franko u. Katalog mit ca. 600 Illustrat.

